ELBE ~ SAALE ~ SPIEGEL

Das Heimatjournal der Einheitsgemeinde Stadt Barby

Barby/Elbe, Breitenhagen mit Alt Tochheim, Glinde, Gnadau mit Döben, Groß Rosenburg mit Klein Rosenburg, Lödderitz mit Rajoch, Pömmelte mit Neue Siedlung und Zackmünde, Sachsendorf mit Patzetz, Tornitz mit Werkleitz, Wespen, Zuchau mit Colno

5. Jahrgang / Nummer 43 • März 2025

Kostenlos, Abopreis (bei Versand): 2,50 Euro



Foto Mädchengruppe: FSG Calbe

Heimatverlag Brandenburg & Sachsen-Anhalt

Wo sich Elbe und Havel treffen

Uhren & Schmuck
Juwelier Seidel
Magdeburger Straße 21
39249 Barby
Telefon: 039298 3382



Immer gut informiert
und mit viel Glück:
LOTTO

Ute Krabbes
Lotto, Zeitschriften und Tabakwaren
Magdeburger Straße 19 • 39249 Barby



Umzüge
schnell und zuverlässig



Tel. : 0178 203 35 56

SALINEN APOTHEKEN



Markt 12
39249 Barby / Elbe

Schillerstraße 9a
(am Bahnbrückental)
39218 Schönebeck

Calbesche Straße 31
(im Kauflandcenter)
39218 Schönebeck

Heinrich's
CAFÉ-WIRTSCHAFT

Ausflugsgastronomie & Familienfeiern
Pension & Ferienwohnungen
Heinrich's Hühnerwelt
Walternienburg ist immer einen Ausflug wert!

Heinrich's Pension & Café-Wirtschaft
Hauptstraße 30
Telefon: 039247 - 94 92 90
39264 Walternienburg
kontakt@heinrichsgruppe.de

Beerdigungsinstitut Geise
Inh. René Gaedke **seit 1874**

Tag & Nacht dienstbereit • Tel.: 039294 259859

06385 Aken (Elbe) • Poststr. 21 • Tel.: 034909 82039
06366 Köthen • Hallesche Str. 56 • Tel. 03496 700938



Erd, Feuer, Friedwald & Seebestattung • Erledigung aller Formalitäten
Auf Wunsch auch Hausbesuch

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



der Drucktermin für diese Ausgabe war schon vor der Wahl. Egal wer gewinnt, die vielen Katastrophen, ein Weltgeschehen, das man kaum noch in der Lage ist, zu verarbeiten, und eine wohl nicht enden wollende Krise bleiben leider allgegenwärtig. Die abzeichnende Beendigung des Krieges in der Ukraine hat nun hoffentlich Erfolg. Der Aufstieg der Rechten in Europa und in den USA haben zu einer zunehmenden Polarisierung geführt, wohl kaum ein Bereich blieb verschont.

Bei der großen Lichtmessfeier am 2. Februar in Glinde war mit Plakaten auf einem Umzugswagen die „LPG - Lichtmesspartei Glinde“ zur Bundestagswahl angetreten, die sich gute Chancen ausrechnete, weil sie, so war es zu lesen: „.. als einzige Partei hält, was sie verspricht“.

Belehrende oder aufdeckende Reden und Gesangseinlagen als ironischer Spiegel unserer Gesellschaft waren nun auch wieder in der Einheitsgemeinde Barby bei etlichen Karnevalsveranstaltungen dabei. Am 5. März ist Aschermittwoch, der 46. Tag vor Ostersonntag. Die jetzige Karneval-Übergangszeit bezeichnet man hier auch heutzutage schlechthin: „Vom Grabschen geht's zum Fasten.“ Kaum jemand verbindet die Karneval- oder Faschingszeit mit der christlichen Kultur. Dabei ist das närrische Treiben sehr alt. „Fastelovend“ oder „Fastnacht“, so heißt seit etwa 1200 der Vorabend der Fastenzeit, die mit dem Aschermittwoch beginnt und in der sich die Menschen auf Ostern das höchste christliche Fest vorbereiten.

Viel jünger und mit ausgelassener Fröhlichkeit wie beim Karneval, sogar ein „Jubel ohne Grenzen“ erreichte uns von der Mädchenmannschaft des Friedrich-Schiller-Gymnasiums Calbe. Die Mädchenmannschaft nahm am 11. Februar 2025 als Regionalsieger im Handball in der Altersklasse U14 in der Handballhochburg nach Magdeburg an der Landesmeisterschaft im Wettbewerb „Jugend trainiert für Olympia“ teil und siegte. Im Mai 2025 werden die Mädchen des FSG in Berlin beim Bundesfinale als Sieger des Landes Sachsen-Anhalt antreten.

Das Team ELBE-SAALE-SPIEGEL gratuliert zu diesem Erfolg!

Herzliche Grüße
Gertraud Schiller



Der ELBE- SAALE-SPIEGEL online: www.sachsendorf.com/wir-in-sachsendorf

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverlag Brandenburg & Sachsen-Anhalt, Redaktion, 39240 Zuchau, Friedensstraße 2
Email: heimatjournal.redaktion@gmail.com, Web: **www.heimatbuchverlag-brandenburg.de** (hier ist auch PDF-Download möglich)
Chefredakteurin: Gertraud Schiller
Redakteure: Katja Westphal, Olaf Dettmann
Layout/Mediendesign: Olaf Dettmann

Der ELBE- SAALE-SPIEGEL erscheint monatlich. Veröffentlichungen, die nicht von Autoren gekennzeichnet sind, stellen redaktionelle Bearbeitungen dar. Gekennzeichnete Beiträge entsprechen der persönlichen Meinung der/des AutorIn. Für unverlangt eingesandte Manuskripte bzw. Fotos kann keine Haftung übernommen werden. Für die Veröffentlichung von Leserzuschriften behält sich die Redaktion das Recht sinnwahrender Kürzungen vor. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Redaktions- und Anzeigenschluss für die Aprilausgabe ist am 16. März 2025
Die Zeitschrift erscheint am 3. April 2025

Anzeigen, Reportagen, Hinweise:

Gertraud Schiller
Telefon: 0178 198 65 20
E-Mail: heimatjournal.redaktion@gmail.com
Der ELBE- SAALE-SPIEGEL
Friedensstraße 11, 39240 Barby, OT Zuchau

Foto Titelseite:

Friedrich-Schiller-Gymnasium Calbe: Heera Heim, Fritzi Müller - Frida König, Leni Kross, Zoey Leps (5), Ida Ollenhauer (5), Marie Pape (6), Marie Plathe, Elisa Wahl, Elli Wieschke (1), Paula Wunderling (7) Die Mädchen des Friedrich-Schiller-Gymnasiums Calbe siegten bei der Landesfinale Handball der Mädchen (U 14) mit 14:6. Foto: FSG Calbe

Pfarrer Ulf Rödiger, Gr. Rosenburg

Ich träume von einem Land

Vor der Wahl, für danach

Einen Tag nach dem Anschlag von München höre ich Politiker aller Couleur, die sich weiterhin darin überbieten uns zu erzählen, dass mit schärferen Gesetzen und massenhafter Ausweisung von zu uns geflüchteten Menschen, mehr Sicherheit vor derartigen Untaten zu erreichen wäre. Und ich vermute, auch nach der Wahl wird diese Stimmung anhalten.

Und dann sehe ich im Fernsehen das kleine afghanische Mädchen, das sich unter Tränen dafür entschuldigt, was ihr Landsmann angerichtet hat und die Leute bittet, doch nicht alle Ausländer für böse Menschen zu halten. Und dann sehe ich den Syrer, der hier geboren ist und längst einen deutschen Pass hat. Der fürchtet, man könne ihm diesen in Zukunft wieder entziehen, wenn es irgend einer Regierung genehm ist. Der gut integriert ist, lange Zeit in Orts- Kreis- und Landesgruppen der CDU von Baden – Württemberg mitwirkte, sich jetzt aber als Deutscher zweiter Klasse fühlt.

Wollen wir das wirklich?... Ich will das nicht. Denn ich fürchte, wenn wir diesen Weg, der Spaltung, der pauschalen Diskreditierung, der Herabsetzung ganzer Gruppen und des latenten Hasses weitergehen, wird alles noch viel schlimmer.

Ich träume von einem Land, in dem man den Respekt vor dem Anderen nicht an seiner Herkunft, Hautfarbe, Religion oder seiner Art zu lieben festmacht. Denn nichts anderes hat mir mein Christus vorgelebt. Er scharte Menschen um sich, ohne danach zu fragen, welche Stellung und welches Ansehen sie in der Gesellschaft seiner Zeit einnahmen.

Ich träume von einem Land, in dem wohl Recht und Gesetz herrschen, aber eben für alle gleich und für alle mit der Chance gegen Urteile „Einspruch“ einlegen zu dürfen. Denn mein Christus wurde aus dem Weg geräumt, weil er den Herrschenden nicht in den Kram passte.

Ich träume von einem Land, in dem wir uns nicht einigeln und verbarrikadieren, sondern offen und neugierig auf unsere Nachbarn bleiben, egal ob wir Sie seit Jahrzehnten kennen oder ob sie gerade neu zugezogen sind. Denn mein Christus ist zu denen gegangen, mit denen man in seiner Zeit nichts zu tun haben wollte.

Ich träume von einem Land, in dem die Hilfe für die Schwachen, die Trauernden, die Niedergeschlagenen, die Bedürftigen, einen höheren Stellenwert hat als die Frage nach Haushaltsmitteln. Denn mein Christus hat sich genau denen zugewandt und sie den gut Situierten vor Augen gestellt.

Vielleicht klingt das alles naiv. Aber wenn wir aufhören zu träumen, beginnen die Alpträume über uns Macht zu gewinnen.

---

10. Salzland - Radeltag 2025

Radsportmuseum Course de la Paix

Sonntag, den 04.05.2025, Zielort: Gelände von Energie Mittelsachsen

Am 23.01.25 trafen sich die Organisatoren des 10. Salzland-Radeltages zum 1. Vorbereitungstreff im Radsportmuseum Kleinmühlingen.

Die Organisatoren sind sich einig, am bewährten Konzept des Salzland-Radeltages festzuhalten.

Zum Jubiläum geht es zum Mitveranstalter Energie Mittelsachsen GmbH auf das Betriebsgelände nach Brumby.

Im Radsportmuseum wurde jetzt der Rahmen der Veranstaltung abgesteckt.



Foto: Horst Schäfer

EMS war 2016 schon Ziel des 2. Salzlandradeltages. Beim Vorbereitungstreffen versicherte Sebastian Rabach, Vertreter von EMS, dass die Firma in Zusammenarbeit mit Institutionen und Vereinen aus Brumby und dem Salzlandkreis für die Radler der Sternfahrten aus dem gesamten Salzlandkreis und Individualgästen des Radeltages ein lohnendes Ziel ist und ein guter Gastgeber sein wird.

Alle Touren von 2024 sind auch 2025 wieder am Start. Da Brumby im Mittelpunkt des Salzlandkreises liegt ist für alle Touren die Anfahrt nicht so weit. Einige Touren planen sogar



Foto: Karin Keller

Umwege ein. 11 Touren aus Ascherleben, Bernburg, Barby, Calbe, Glöthe, Egelner Mulde, Ilberstedt, Kleinmühlingen, Nienburg, Schönebeck und Staßfurt stehen schon fest. Güsten wird von der Tour aus Bernburg mitgenommen. Geführte Radgruppen von Vereinen, Firmen oder Dörfer der Region können sich gern beteiligen und anmelden. Uwe Schlegel steht den Interessenten bei Fragen gern zur Verfügung. Aber auch über privat anreisende Gäste, egal ob mit dem Rad, zu Fuß, der Bahn oder dem Auto würden sich die Veranstalter freuen.

Auf dem Gelände in Barby ist am Sonntag, dem 04. Mai ein vielfältiges Programm in der Zeit von 11.00 – 15.00 Uhr geplant. Kleine Aktionen von Vereinen und Institutionen erwarten die Gäste ebenso, wie Informationsstände auf dem Gelände. Zudem ist für das leibliche Wohl der Besucher gesorgt.

Wer sich beteiligen will oder Fragen hat, wende sich bitte an Uwe Schlegel, RRF Kleinmühlingen, Tel.: 03471/623594 oder Email: usbbg@web.de. Sie bekommen dann alle notwendigen Informationen und mögliche Unterstützung.

Uwe Schlegel

Sachsen-Anhalt - modern Denken

„Modern Denken“ ist nicht nur das aktuelle Markenzeichen Sachsen-Anhalts. Es ist auch das Motto seiner Länderhalle auf der Grünen Woche in Berlin. Mit 310.000 Messebesuchern wurden in diesem Jahr die Erwartungen des Veranstalters übertroffen. Immerhin kamen im Vergleich zum Vorjahr 13 Prozent mehr Besucher auf das Gelände der Messe Berlin am Funkturm. Auch über 1000 Reisebusse aus ganz Deutschland steuerten das Messeareal an.

Auf der Grünen Woche 2025 drehte sich in zehn Tagen der internationalen Leitmesse alles um Landwirtschaft, Ernährung und Gartenbau. Sie war wiederum ein buntes Erlebnis für alle Sinne und ein guter Auftakt für das Jubiläumsjahr 2026. Da wird ihr 100-jähriges Bestehen gefeiert. (16. bis 25. Januar 2026).

„Die Grüne Woche ist nach wie vor der agrarpolitische Höhepunkt zu Beginn des Jahres“, so Joachim Rukwied, Präsident des Deutschen Bauernverbandes.

In der Landeshalle wurden wegweisende Innovationen vorgestellt. So konnte man besondere Delikatessen probieren, wie zum Beispiel aus Schneckenfleisch hergestellte Pasten der Schneckenzucht Altmark GbR aus Tangerhütte. Da wird auch an der Entwicklung eines Verfahrens gearbeitet, um aus Schneckenfleisch Wurstwaren und Fertiggerichte herzustellen.



Schneckenzucht soll unter kontrollierten, nachhaltigen Tierhaltungsbedingungen stattfinden. Seit bereits 17 Jahren kennt man die „Kelles NVA-Suppen“ aus dem Angebot der Klädener Suppenmanufaktur GmbH aus Bismark (Altmark) – in diesem Jahr mit der Werbebotschaft für den Film mit Henry Hübchen „Kundschafter des Friedens“ besonders gefragt.

Sachsen-Anhalt zeigte sich mit all den Präsentationen an zahlreichen Messeständen der Lebensmittelindustrie auch mit kleinen Verkostungen.

Das nächste Reiseziel konnte man in der Länderhalle mit zahlreichen Urlaubsangeboten für den ländlichen Tourismus entdecken, zum Beispiel Rad- und Wanderwege entlang des Elbe-Radweges. Prospektmaterialien gab es reichlich zum Mitnehmen.

Text & Fotos: Lutz Gagsch





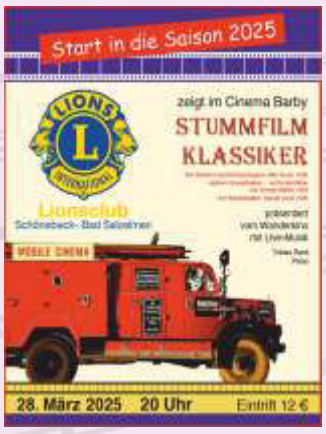




Veranstaltungen März 2025 im Cinema Barby

Fr., 28.03.2025 | 20:00
Saisonstart nach der Winterpause mit einem Stummfilmkonzert
Der Lionsclub Schöneberg – Bad Salzelmen präsentiert im Cinema Barby zum Saisonauftakt 2025 einen Stummfilmabend mit musikalischer Begleitung.
Tobias Rank, der bereits in den vergangenen Jahren den Auftakt gab, bringt seinen analogen Filmprojektor mit, zeigt schwarz-weiße Stummfilme und begleitet diese musikalisch auf dem Piano.
Der Eröffnungsabend wird durch den **Lions Club Schönebeck** – Bad Salzelmen veranstaltet.
Wir zeigen folgende Filme:
Die blinden Eisenbahnpassagiere – Billy Bevan – 1926
Jupiters Donnerbalken – sechs Kurzfilme
von George Méliès – 1903
Um Himmelswillen – Harold Lloyd – 1926

Für Getränke und Essen ist gesorgt.
Eintritt 12 EUR
Vorverkauf in Ute Krabbes Lottoladen, optik & akustik haus bormann in Schönebeck und DAGIS Schönebeck



Sa., 29.03.2025 | 20:00
Musikfilm
Wir zeigen einen irischen Musikfilm
Der Eintritt ist frei.
FSK 0

So., 30.03.2025 | 10:30
Kinderfilm am Sonntagmorgen
Wir zeigen einen Trickfilmklassiker.
Der Eintritt ist frei.
FSK 0

Cinema Barby • Goethestr. 8 • 39249 Barby (Elbe)
www.cinema-barby.de

Gut gemeint, aber nicht im Trend der Zeit

Gut gemeint, aber nicht im Trend der Zeit ist die Ansichtskartenwerbung für die Stadt Barby, die helfen soll, die Einheitsgemeinde Barby bekannter zu machen.

Beim Neujahrsempfang in Groß Rosenburg der Einheitsgemeinde ließ Bürgermeister Jörn Weinert (CDU) die Werbeaktion von Friederike Thieme, eine 22-jährige Wahl-Magdeburgerin und Mediengrafikgestalterin in Ausbildung, vorstellen. Sie hat ehrenamtlich vier verschiedene Postkartenmotive „neben ihrer harten Ausbildung“, wie Bürgermeister Jörn Weinert sagte, erstellt. Entstanden sind Wimmelbilder mit Barbyer Sehenswürdigkeiten, bei allem WIMMEL recht übersichtlich und verständlich.

Friederike Thieme präsentierte die ersten vier Postkartenmotive, die ab sofort erstmal nur im Rathaus für eine Schutzgebühr von 80 Cent pro Stück erhältlich sind. Doch leider gehört im „Zeitalter der Selfies“ das Ansichtskartenschreiben schon längst nicht mehr zum Trend der Zeit. Touristen, die von dem Postkartenverkauf vielleicht erfahren, werden nicht selten vor verschlossenen Türen stehen.



Schüler-Selfie mit Bürgermeister Jörn Weinert während des Neujahrsempfanges (Foto re.) Foto: FSG Calbe

Schüler bewegen die Welt: Spendenlauf für Brunnenbau in Afrika

Eigentlich war es nur eine kleine Idee der Lehrer Daniela Karl und Stefan Lenhart, die, unabhängig voneinander, bei großen Konzerten in Berlin waren und eher zufällig über die Rahmenbedingungen dort plauderten. Konzertbesucher spenden das Becherpfand und die Hamburger Organisation „Viva Con Agua" errichtet Brunnen in Afrika und ermöglicht der dortigen Bevölkerung den Zugang zu Trinkwasser.

„Wollen wir als Schule nicht vielleicht auch versuchen, über einen Spendenlauf, Geld für einen Schiller-Brunnen in Uganda zu sammeln und damit auch etwas Gutes tun!?“

Überraschend waren im Anschluss die überaus positiven spontanen Reaktionen zu dieser, eher beiläufig gestellten Frage. Seitdem sind die Schüler des Friedrich-Schiller-Gymnasiums Calbe sehr engagiert dabei, die kleine Idee in die Öffentlichkeit zu tragen. Mittlerweile haben sich bereits viele Prominente aus Sport, Politik und Bildung mit motivierenden Grußbotschaften zurückgemeldet oder als erste Reaktion zumindest ihre Bereitschaft signalisiert. So beispielsweise Neven Subotic, Frank Busemann, Gregor Gysi und MrWissen2Go. Aber auch für die regionale Aufmerksamkeit sind die Schüler aktiv, um den Spendenlauf am 23. Juni dieses Jahres zu einem Erfolg werden zu lassen.

Mia Reinefeld, Ferdinand Pierau, Karolin Riemer und Lucie Bestian, aus den Jahrgängen 12 und 11, waren aktiv bei den Neujahrsempfängen in Calbe und Barby. Mit jeweils einer kleinen Ansprache und anschließenden Gesprächen mit dem Publikum warben die Vier für den Spendenlauf des Schiller-Gymnasiums. Überzeugt wurden viele Zuschauer, dank eines kurzen Einblickes in den Ablauf am Veranstaltungstag und die Projekte von Viva Con Agua.

Falls auch Ihr Interesse geweckt wurde oder Sie noch Fragen zu unserer Aktion haben, melden Sie sich gerne per E-Mail unter: kontakt@gym-calbe.info !

Presseklub des Friedrich-Schiller-Gymnasiums Calbe



Zu den Unterstützern des Spendenlaufes gehört auch Martin Kröber, Abgeordneter im Deutschen Bundestag Foto: FSG Calbe

Den Hochwasserschutz stärken

Für den Schutz unserer Heimat

Ständig werden Helfer für den Hochwasserschutz in allen Ortsteilen der Stadt Barby gesucht, die durch eine kurzzeitige Ausbildung gezielt in der Wasserwehr helfen können.

Bei Interesse zur Aufnahme in einer der Wasserwehren der Einheitsgemeinde bitte melden bei

Detlev Lorbeer

Tel,: (039298) 3890 E-Mail: d.lorbeer56@gmail.com



Das war die Lichtmess 2025

Zirka um 21 Uhr war es, als Vorstandschef Christoph Randel am „Lichtmessheiligabend“ (Sonnabend vor dem Fest) im „Goldenen Anker“ verkündete, dass das Frühstück zur Lichtmess gesichert sei. 10 gestandene Lichtmessmänner hatten seit 8:30 Uhr in der Früh weit über 100 Haushalte abgeklappert, ein Ständchen gebracht und 131 Bratwürste eingesammelt.

Am Sonntagmorgen zogen dann pünktlich ab 6 Uhr vier Burschen mit Gerät zum Krachmachen durch den Ort, vertrieben die bösen Geister der Nacht und weckten die Glinder.

Ab 9 Uhr versammelten sich die ersten Hungrigen vor der Gaststätte und begehrten Einlass. Kurz vor 9:30 Uhr war es dann soweit, der Einlass begann. In wenigen Minuten war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt und in prächtiger Stimmung, musikalisch umrahmt von den Weinbergmusikanten aus Hohenwarthe, wurden die Bratwürste auf rustikale Weise verzehrt. Inzwischen hatte auch die Sonne am Himmel die Macht übernommen und damit gab es gute Voraussetzungen für den Festumzug. Auch im Lichtmessmuseum hatten die Frauen des Heimat- und Museumsvereins alle Hände voll zu tun. Alle Plätze waren schnell von feierwilligen Damen besetzt. Sogar das „Tischendorfzimmer“ war mit zusätzlicher Platzkapazität umgerüstet worden.

Pünktlich um 14 Uhr wurde dann der Festumzug im Saal des „Goldenen Ankers“ mit der Kronleuchterrunde eingeleitet.

Sonnenträger Bernd Schroedter bezog dann seinen Platz als Führender des Umzugs, ihm folgten die Wurststangenträger - symbolisch wurden noch einige Bratwürste mitgeführt. Vor der Kapelle reihten sich der 1. Vorsitzende und Lichtmessveteranen ein. Daran schlossen sich die Schaustellungen, 21 an der Zahl, an.



Die Spitze des Umzuges Foto: Holger Sieglitz

Bei immer noch strahlendem Sonnenschein säumten weit über 2000 Besucher den Straßenrand. Sie erlebten einen prächtigen Umzug, zum Teil mit gewaltigen Bauten und so mancher aufs Korn genommenen aktuellen Problematik.

Zu sehen war zum Beispiel, dass die LPG - Lichtmesspartei Glinde zur Bundestagswahl antritt und sich gute Chancen ausrechnet, weil sie als einzige Partei hält, was sie verspricht. Auch der gigantische Bau des Radweges von Pömmelte nach Barby war Thema eines Wagens. Weil die Glinder ein optimistisches Völkchen sind, wurde gezeigt, wie stimmungsvoll es im Seepark Glinde einmal zugegen wird auch im Vergleich zum tristen Dahinvegetieren des Barbyer Seeparks. Ursächlich für diese Darstellung war die aktuelle Vorbereitung des Wechsels des Kiesabbaus auf die Glinder Seite der Strasse von Pömmelte nach Barby.



Glinder Seepark



Lichtmesspartei Glinde (LPG)
Fotos: Norbert Langoff

Es gab in alter Rivalität auch einige Seitenhiebe in Richtung Ranies, wo ja am 2. März der Rosenmontagsumzug stattfindet. Dabei betonen die Glinder immer wieder, dass Lichtmess kein Karneval ist, sondern auf eine hundertjährige Tradition von Schiffern, Fischern und Bauern fußt. So begeht die Glinder Lichtmess 2027 ihr 600-jähriges Jubiläum. So wurde zum Beispiel eine Wurfmaschiene konstruiert, die Ranieser Jecken vom Glinder „Modderberg“ aus wieder zurück auf die Ranieser Elbseite schießt. Nach der dritten Runde um die Große und Kleine Insel hielt dann der Tross vor dem Festwagen auf dem „Schusterplatz“ am Lichtmess-Museum.



Beachparty im Februar
Foto: Holger Sieglitz

Der 1. Vorstand Christoph Randel hielt die Festrede und bedankte sich bei allen Umzugsteilnehmern für die gelungenen Darstellungen. Unter den Klängen des Liedes „Der Mai ist gekommen“ fand die Entzündung der Lichtmess-Sonne statt - das neue Jahr war auch in Glinde eingeläutet.



Foto: Holger Sieglitz

In gewohnter Gastlichkeit wurden dann die Besucher ins Museum und in die Gaststätte zum Kaffee eingeladen. Auch in den Glinder Familien gab es traditionell viele Gäste. Ein rundum gelungenes Fest - auf ein Neues am 1. Februar 2026.

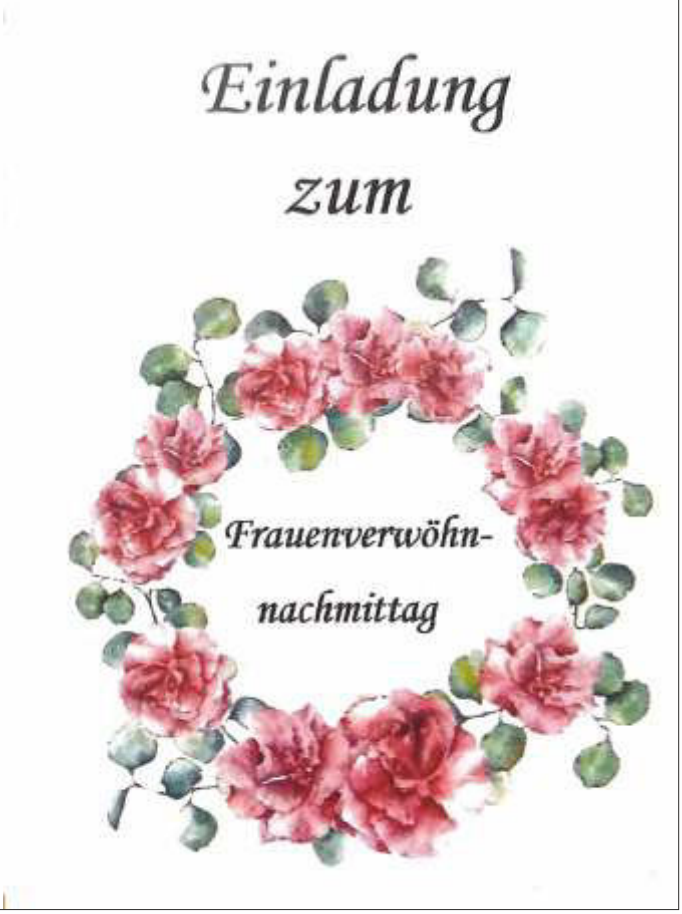
Norbert Langoff

Liebe Frauen aus Gnadau und Döben,

Nach etwas längerer Pause möchten Frauen aus Gnadau Dich wieder zu einem Frauenverwöhnnachmittag einladen!
Wir wollen uns in den Räumen des Heimatvereins in einem fröhlichen Kreis von Frauen aus Gnadau und Döben treffen, um uns zu unterhalten, voneinander zu erfahren, Kaffee und Kuchen oder auch Herzhaftes zu genießen und einfach unserer Seele Gutes zu gönnen.
Fühl Dich herzlich eingeladen, mach Dich auf den Weg, trau Dich einfach vorbei zu kommen! – Wir freuen uns auf Dich!

Ort: Zinzendorfplatz 11
Zeit: 26. März 2025, 15 – 18 Uhr

Eure: Manina Fröse, Ute Kadur, Inge Krzywansky, Dorothea Nitschke, Ulrike Ranneberg, Britta Schwark



Glinder-Gedichte eines Dorflehrers
von Walter Schüler

Der 100-seitige erste Geschichten- und Gedichtband beschreibt er das Dorfleben in Glinde (Sachsen-Anhalt) umfassend mit scharfem Blick und viel Witz. Wohl kein anderer Ort erhielt so auf diese Art und Weise ein schöpferisches Gedenken. Wir erfahren dabei auch von einem Dorfidyll, welches die Sehnsucht vieler Menschen ist.

Erhältlich:

- In der neuen Postfiliale in Calbe, W.-Loewe-Str. 21
- Lotto, Zeitschriften und Tabakwaren
Ute Krabbes
Magdeburger Straße 19 • 39249 Barby
- Versand durch unseren Buchverlag,
Bestellungen: Tel.: 0178 198 65 20 oder E-Mail
heimatjournal.redaktion@gmail.com



Hardcover,
100 Seiten, DIN A5
Preis: 15 Euro



Traditionell sind die Lödderitzer die Ersten

Traditionell sind die Lödderitzer Kameraden die Ersten, die von den Freiwilligen Feuerwehren, die in der Einheitsgemeinde Barby ihre Jahreshauptversammlung durchführen. So war es auch gleich Anfang des Jahres im Januar.

Zu Beginn der Versammlung wurde dem mit 88 Jahren verstorbenen Kamerad Heinrich Kretzmann mit einer Schweigeminute gedacht. Er war über 70 Jahre Mitglied der Wehr.

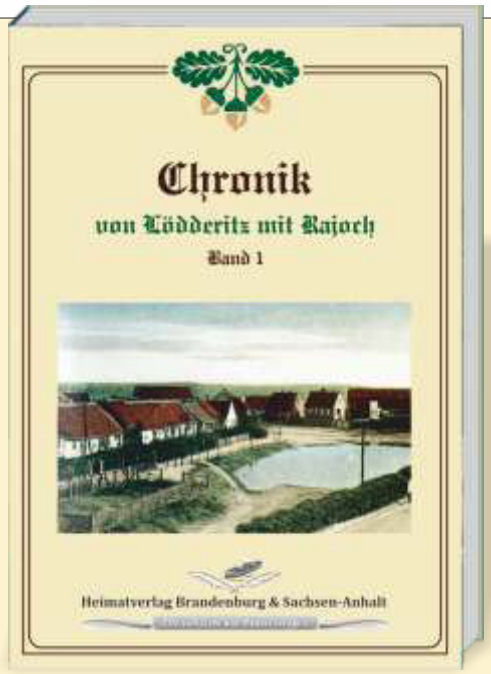
Ortswehrleiter der Lödderitzer Feuerwehr ist Mario Nebelung. 14 aktive Feuerwehrkameraden sind im vergangenen Jahr zu drei Einsätzen ausgerückt. Einige wichtige Themen der Jahreshauptversammlung waren ihre umfangreiche Weiterbildung und die Leistungsfähigkeit der Löschbrunnen. Fünf von 10 Löschwasserbrunnen bringen die Leistung nicht. Alle durch das Trinkwassernetz gespeisten Unterflurhydranten seien bei 1.000 Liter pro Minute einsatzbereit.

Im vergangenen Jahr gab es unter anderem Schulungen zum Schornsteinbrand und den Umgang mit ABC-Gefahrstoffen.

Es wurden Lehrgänge absolviert für Motorkettensäge, für einen Verbands-, drei Gruppen-, zwei Truppführer und drei Maschinisten. Mario Nebelung hob in seinem Rechenschaftsbericht hervor: Eine freiwillige Feuerwehr lebt von Idealismus, Begeisterung und dem damit verbundenen Dienst am Nächsten. Die aktiven Kameraden bringen viel Zeit für Einsätze, Übungen, Schulungen, Fortbildungen, Wartungsarbeiten oder Veranstaltungen auf. Sein ganz besonderer Dank gilt der gesamten Mannschaft.

Seit dem vergangenen Jahr stärken Markus Groß und Robin Lüdecke die Reihen der FFW Lödderitz.

Befördert wurden Marcus Marhold, Robert Schulenburg und Mario Nebelung. Helmut Maczulat wurde mit der Feuerwehrspange des Landes Sachsen-Anhalt für beispielgebende Leistungen in der Feuerwehrarbeit oder hervorragende Leistungen bei Einsätzen geehrt.



Chronik der Gemeinde Lödderitz mit dem Ortsteil Rajoch

Softcover, A5-Format, 72 Seiten, **Preis: 9,00 €**

Erhältlich:

- In der neuen **Postfiliale in Calbe**, W.-Loewe-Str. 21

- **Lotto, Zeitschriften und Tabakwaren Ute Krabbes**
Magdeburger Straße 19 • 39249 Barby

- Versand durch unseren **Buchverlag**, **Bestellungen unter:**
Tel.: 0178 198 65 20 oder E-Mail:
heimatjournal.redaktion@gmail.com


Lödderitzer Feuerwehr, 1944

SPENDENAUFRUF
ZUR MODERNISIERUNG
DER GRUNDSCHULE
„AN DER MÜHLE“
IN SACHSENDORF

Spendenkonto
Stadt Barby (Elbe),
IBAN DE02 8005 5500 0390 0239 14,

Verwendung: GS Sachsendorf Neugestaltung

DACHBAU
MANUEL RAMISCH
Mittelstraße 19, 39240 Klein-Rosenburg
039294 / 58 39 67 0177 / 70 94 315
dach_ramisch@yahoo.de

Dorfgemeinschafts-/Vereinshaus im neuem Glanz

Das Groß Rosenburger Dorfgemeinschafts- und Vereinshaus erstrahlt im neuen Glanz in der Str. Jugend. Ich wurde immer verlacht mit den Worten: „Warte mal ab, die haben kein Geld mehr und das bleibt eine Ruine.“ Nach nun fast 12 Jahren steht es da, das alte und neue „Rosenburger Dorfgemeinschafts- und Vereinshaus“. Warum diese lange Bezeichnung entstand, ist einfach zu erklären. Das Haus wurde zum Teil saniert. Es gibt einen Neubau, welcher über die Hochwasserschadensbeseitigung von der Stadt finanziert und bezahlt wurde. Der Rosenburger Kultur- und Karnevalsverein war jahrelang Nutzer dieses Hauses. Es war das Vereinshaus des RCV, welcher auch die gesamten Kosten trug. Nach der Sanierung verwaltet der Verein das Haus weiterhin und auch die Kosten trägt der Kultur- und Karnevalsverein. Jetzt ist es in Absprache mit der Stadt so geregelt, dass das Gebäude zwar der Stadt gehört, aber der Rosenburger Kultur- und Karnevalsverein die Betriebskosten, wie Strom, Wasser, Gas, Abwasser usw. trägt. Auch das gesamte Inventar des Hauses hat der RCV finanziert. Es ändert sich also nichts und die Gepflogenheiten sind wie in den Jahren zuvor im alten Vereinshaus. Jeder kann nun im Dorfgemeinschafts-/Vereinshaus gegen eine Miete und Kaution feiern, die an den



Das neue Dorfgemeinschafts-/Vereinshaus Foto: M.Pietschker

RCV zu entrichten sind. Wer das Haus nutzen möchte, kann sich an den Ortsbürgermeister und Vereinsvorsitzenden Michael Pietschker (Tel. 0177 5250762) wenden.
Ab Mai 2025 können die Räumlichkeiten gemietet werden. Der Verein beabsichtigt im Mai oder Juni einen Tag der offenen Tür zu veranstalten.

Michael Pietschker

Mit Blasmusik in den Frühling

In diesem Jahr schon am 29. März 2025

Die traditionelle Blasmusikveranstaltung in Groß Rosenburg wurde in diesem Jahr auf Grund von Terminüberschneidungen in den März verlegt. Am 29. 3. heißt es dann wieder: „Herzlich willkommen in der Rosenburger Mehrzweckhalle.“ Zahlreiche Busunternehmen haben sich schon angekündigt. Die Männer und Frauen des Kultur- und Karnevalsverein haben dann grade den Karneval hinter sich und laden die Senioren aus nah und fern gerne wieder ein. Ein neues Blasorchester wurde gefunden und so spielt das „Blasorchester der Freiwilligen Feuerwehr“ aus Görzke zum Tanz auf. Wir sind gespannt und freuen uns auf die Blasmusik aus dem Fläming. Es wird wie in jedem Jahr, nach



Wirt Michael Pietschker und sein „Oberkellner Wolli“ laden wieder ein Foto: Verein

dem Kaffee und Kuchen verzehrt wurde, ein kleines Programm geben. Danach kann zu den Klängen der Blasmusik das Tanzbein geschwungen werden und pünktlich 18.00 Uhr wird dann traditionsgemäß zur Musik der „Alten Kameraden“ die deftige Schlachteplatte serviert.



Karten sind wieder bei Michael Pietschker unter 0177 5250762 vorzubestellen.
Die Männer und Frauen des Rosenburger Kultur- und Karnevalsverein freuen sich auf ihre Besucher und das „Frühlingsfest der Blasmusik 2025“ in Groß Rosenburg.

Michael Pietschker

Kirchenkino in Wespen

Am 17.01.25 hatte die evangelische Kirchengemeinde zum Kirchenkino mit vorherigen gemeinsamen Abendessen eingeladen. Es heißt ja, rechtzeitiges Erscheinen sichert die besten Plätze.
Und so war es auch, um 18:00 Uhr gab es schon fast keine Plätze mehr und mit etwas Verspätung eröffnete Pfarrer Rödiger das Buffet. Es war reichlich gedeckt mit Schnittchen, Glühwein, Tee und diversen anderen Getränken. Dankeschön auch für die mitgebrachten Leckereien.
In der beheizten Kirche fühlten sich ca. 80 Besucher wohl und genossen das Beisammensein, das Essen und die Gespräche.

Der Film wurde dann um 19:00 Uhr vom Pfarrer gestartet und kam gut bei den Besuchern an. Die Resonanz auf den Kinoabend war sehr positiv und es wird auf Wiederholung gehofft.

Ein herzliches Dankeschön an alle die da waren und es so zum Erlebnis gemacht haben, an den Kinovorführer Pfarrer Rödiger und alle fleißigen Helfer.

Karin Assel







Neues Bücherregal in der Kirche Breitenhagen:

Lesen, Tauschen, Entdecken

In unserer Breitenhagener Christopheruskirche gibt es eine neue Möglichkeit, Bücher zu entdecken und mit anderen zu teilen: Ein offenes Bücherregal lädt alle dazu ein, Bücher mitzunehmen, zu tauschen oder eigene Exemplare hineinzustellen.
Das Regal ist mit einer bunten Auswahl gefüllt – von spannenden Romanen über Liebesgeschichten bis hin zu inspirierenden Kinderbüchern . Wer ein Buch ausgelesen hat, kann es zurückbringen oder ein anderes hineinstellen, damit auch andere Freude daran haben.
Dieses Angebot soll nicht nur den Austausch von Literatur fördern, sondern auch die Gemeinschaft stärken. Jeder ist eingeladen, mitzumachen und das Regal mit Leben zu füllen. Vielleicht entdeckt jemand sein neues Lieblingsbuch oder hinterlässt eine persönliche Buchempfehlung für andere Leser.

Manuela Nörhoff

Schauen Sie doch mal vorbei und lassen Sie sich inspirieren!



Kirchspiel im Saale-Elbe-Winkel

Pfarramt
Hauptstraße 46, 39240 Groß Rosenburg

Pfarrer Ulf Rödiger
Tel. 039294/20244 · Fax: 039294/25849 · E-Mail: ulf.roediger@kk-egeln.de

Kirchenbüro
donnerstags von 8.00 – 12.00 Uhr · Groß Rosenburg · Hauptstraße 46 · Tel.: 039294/20244
E-Mail Büro: gemeindebuero.gross-rosenburg@kk-egeln.de

Gottesdienste im Bereich Rosenburg

So. 09.03.2025
09.00 Uhr Pömmelte, **Gottesdienst**
10.15 Uhr Groß Rosenburg
Gottesdienst zum Weltgebetstag
10.30 Uhr Barby **Gottesdienst**

So. 16.03.2025
9.00 Uhr, Breitenhagen, **Gottesdienst**
10.15 Uhr, Gr. Rosenburg, **Gottesdienst**
10.30 Uhr, Barby, **Gottesdienst**
14.00 Uhr, Wespen, **Gottesdienst**

So. 23.03.2025
09.00 Uhr, Tornitz, **Gottesdienst**
10.30 Uhr, Barby, **Gottesdienst**
14.00 Uhr, Glinde, **Gottesdienst**

So. 30.03.2025
9.00 Uhr, Breitenhagen, **Gottesdienst mit Abendmahl**
10.15 Uhr, Gr. Rosenburg, **Gottesdienst**
10.30 Uhr, Barby, **Gottesdienst**

Gemeindenachmittage

**Zusammensein bei Kaffee und Kuchen,
Andacht und Themenangebot**

Rosenburg
Do. 13.03. um 15.00 Uhr Kirchschule

Breitenhagen
Do. 27.03. um 15.00 Uhr Dorfgemeinschaftshaus

Tornitz
Do. 27.03. um 14:30 Uhr Kirche

Pömmelte
Di. 25.03. um 14:30 Uhr Gemeindehaus

Weltgebetstag – Cookinseln

Christinnen der Cookinseln - einer Inselgruppe im Südpazifik, viele, viele tausend Kilometer von uns entfernt - laden ein, ihre positive Sichtweise zu teilen: wir sind „wunderbar geschaffen!“ und die Schöpfung mit uns.

Groß Rosenburg
Freitag, 7. März um 18:00 Uhr,
Weltgebetstagsfeier mit landestypischem Essen

Sonntag, 9. März um 10:15 Uhr,
Andacht und Länderinformationen

Barby
Freitag, 7. März um 19:00 Uhr, Diakonat



Jubelkonformation in Groß Rosenburg

Am 11. Mai 2025 möchten wir in diesem Jahr die Jubelkonfirmationen feiern. Dies umfasst die Goldene und die Diamantene Konfirmation. Die Einladungen gehen dieser Tage an die uns bekannten Jubilare. Sollten wir jemanden vergessen haben, bitten herzlich darum, sich im Gemeindebüro zu melden. Das betrifft die Konfirmanden des Jahres 1975 und 1965 und früher.
Gemeindeglieder, die an einem anderen Ort konfirmiert wurden, die Jubelkonfirmation aber hier begehen möchten, sind selbstverständlich herzlich eingeladen.

Jubelkonformation in Barby

Am 25. Mai 2025 möchten wir in diesem Jahr die Jubelkonfirmationen feiern. Dies umfasst die Goldene, Diamantene und die Eiserne Konfirmation. Die Einladungen gehen dieser Tage an die uns bekannten Jubilare. Sollten wir jemanden vergessen haben, bitten herzlich darum, sich im Gemeindebüro zu melden. Das betrifft die Konfirmanden des Jahres 1975, 1965 und 1955.
Gemeindeglieder, die an einem anderen Ort konfirmiert wurden, die Jubelkonfirmation aber hier begehen möchten, sind selbstverständlich herzlich eingeladen.

Ein Ausflug nach Chörau zur Bethauswoche

In der Chörauer Kirchengemeinde ist es Tradition, im Februar oder März eine Woche mit verschiedenen Themen für unterschiedliche Interessenlagen zu veranstalten. Die Abende werden ehrenamtlich organisiert, und bevor ein Referent mit seinen Ausführungen beginnt, wird gemeinsam Abendbrot gegessen. Vielleicht wäre das auch etwas für Ihre Gemeinde. Nutzen Sie doch einfach die Gelegenheit und folgen der Einladung der Chörauer Gemeinde, in ihr einzigartiges Bethaus zu kommen.

**Bethauswoche Chörau
vom 10. bis 14. März 2025**

Die Kirchengemeinde Chörau lädt herzlich ins Bethaus ein. Beginn der Abende jeweils 19 Uhr mit einem gemeinsamen Abendbrot (wenn möglich bitte Gedeck mitbringen), ca. 19.30 Uhr Beginn der Vorträge.

Montag, 10.03.25
„Heimische Vögel“ mit Ingolf Todte, Aken

Dienstag, 11.03.25
„Elektrifizierung der Eisenbahn Dessau“
mit Herrn Lehr, Technikmuseum Dessau

Mittwoch, 12.03.25
„Die Zehn Gebote“, Eckhard Bläsing, Chörau

Donnerstag, 13.03.25
Volksmusik mit dem Akener Kirchenchor und gemeinsames Singen

Freitag, 14.03.25
„Nestwärme“, Ernst Paul Dörfler, Steckby

Erinnerungen an die Zeit auf der EOS Philipp Melanchthon, Lutherstadt Wittenberg von Ulf Rödiger

„Der Exot, der irgendwie verschroben tickt“

Im Jahr 1981 wurde die Erweiterte Oberschule (EOS) in meinem Heimatort Jessen Elster geschlossen und die Schüler der zukünftigen 11. Klassen aufgeteilt. Ein Teil wurde fortan in Herzberg/Elster beschult. Dort war ein Internatsbetrieb und die Schüler kamen nur am Wochenende nach Hause. Der andere Teil, zu dem auch ich gehörte, wurde in obiger EOS eingeschult.
Das bedeutete 5:45 Uhr mit dem Zug 30 Minuten ins 25 km entfernte Wittenberg aufzubrechen, vom dortigen Bahnhof ca. 20 Minuten zur Schule laufen dort also gegen 6:35 Uhr anzukommen. Dann warteten wir bis ca. 7:00 Uhr auf den Unterrichtsbeginn.
Heimfahrt war meist gegen 13:30 Uhr, oder wenn noch Veranstaltungen waren entsprechend später. Im ersten Jahr gingen die Unterrichtstage noch von Montag bis Samstag.
Die von Jessen umgesetzten Schüler wurden in einer Klasse zusammengefasst und so waren wir meiner Erinnerung nach 9 Jungen und 9 Mädchen, die sich früh im Zug trafen bzw. an den einzelnen Stationen zustiegen. Es wurden die letzten Hausaufgaben abgeschrieben und ansonsten versuchte man, mit der extrem frühen Zeit klarzukommen.
Um mich herum wurde – vor allem von den Industriearbeitern, die zum Schichtbeginn fuhren - reichlich geraucht. Während die Lehrer in Jessen - so kurz vor der Schließung - kein großes Aufsehen mehr machten, war die Wittenberger EOS als „rot und spießig“ verschrien. Das spürten wir sofort, denn die Raucher unter uns eckten sofort an, weil Sie sich erdreisteten, am Schuleingangstor noch eine Zigarette anzustecken, während die Lehrerschaft ankam. Fortan wurde also im Wittenberger Stadtgrabenpark neben der Schule geraucht.
Im prächtigen Treppenportal des Schulhauses von 1888 war eine Büste des Namensgebers Philipp Melanchthon aufgestellt. Dieses Portal war stets verschlossen, denn man betrat das Schulhaus stets durch den Hintereingang. Dennoch war er Sockel der Büste Melanchthons umgedreht worden, damit man neben seinem Namen dessen Leitspruch nur mit Mühe lesen konnte, so man sich denn die Mühe machte, in den kleinen Spalt zwischen Wand und Sockel zu schauen.
Der Leitspruch lautet: „Cum animos ad fontes contulerimus, Christum sapere incipimus" („Wenn wir unsere Gedanken den Quellen zuwenden, beginnen wir, Christus kennenzulernen;) „Mit mir zusammen auf der EOS war auch Friedrich Kramer, unser jetziger Landesbischof.“
Er erzählte, später sei dieser Leitspruch sogar vom Sockel abgeschlagen worden. Die Internetseite der Schule berichtet, dass er 1991 zurückgekehrt sei, als man vermutlich den Sockel wieder richtig herum aufstellte.
In den ersten Monaten nach unserer Einschulung dort, bemerkte ich das eine große Anzahl der Schüler und Schülerinnen in der Pause noch Runden auf dem kleinen Sportplatz, der ein Teil des Schulhofes war, liefen. Das sah von außen – verstärkt durch den großen Gitterzaun der Fußweg und Schulgelände trennte - so aus, als wären sie Strafgefangene beim Hofgang. Wir haben diese „Tradition“ von vorn herein nicht mitgemacht, sondern uns lieber in die Raucher und andere Ecken verdrückt.



In meiner Klasse gab es neben mir noch ein kirchlich gebundenes Mädchen, alle anderen hatten - soweit ich erinnere - keinen oder nur wenig Kontakt zur Kirche. Von den Jungen waren es um die drei/vier Offiziersanwärter für die NVA. Die Anderen hatten sich bis auf einen -meine ich- für drei Jahre werben lassen. Schließlich galt das ja oft als Zugangsvoraussetzung für das Studium. Ich wurde nach Antrag auf Bausoldat ausgemustert, aber das ist eine andere Geschichte. In der Parallelklasse gab - wie schon gesagt - Friedrich Schulz (verheirateter Kramer) den Pfarrerssohn des Rektors vom Wittenberger Predigerseminars. Das Predigerseminar ist die Ausbildungsstätte für Vikare auf dem Weg ins Pfarramt. Er hatte einen ebenfalls kirchlich gebundenen Freund, dessen Namen ich vergessen habe.
Von Ihnen stammt, denke ich, auch eine der „subversiven Aktionen“ jener Tage. Jede Klasse hatte reihum für den Schulflur eine Wandzeitung zum Thema: „Argument der Woche“ anzufertigen. Diese Argumente wurden meist der FDJ Zeitung „Junge Welt“ entnommen. Ich vermute, dass die Aktion von Friedrich und seinem Freund ausging. Jedenfalls hängte eines Morgens unter der Überschrift „Zukunft des Kapitalismus“ ein rabenschwarzes Blatt ohne weiteren Kommentar an der Wandzeitung. Dies war offensichtlich eine Anspielung auf die stets schwarz umrandete Seite, mit der in der „Jungen Welt“ über den Niedergang des Kapitalismus geschrieben wurde. Der 150-Prozent-Rektor und seine Getreuen verstanden natürlich die Satire, konnten aber nichts sagen, denn wer wollte behaupten, das die Zukunft des absterbenden Kapitalismus nicht schwarz wäre. Dennoch musste das „Argument“ noch am Montag wieder abgenommen werden und durfte nicht länger zu sehen sein.
Ähnliches erlebte meine Klasse mit der ersten Wandzeitung in unserem Klassenraum. Irgendwie traute man mir zu, was Vernünftiges vorzuschlagen und erkor mich kurzerhand zum Wandzeitungsredakteur. Ich schlug vor, eine Wandzeitung zum Thema „Herbst“ zu machen, schließlich fuhren und liefen wir ja jeden Morgen und Nachmittag durch die Herbstlandschaft.

Die Wandzeitung erfuhr größtes Interesse bei den Schüler/innen, die sogar extra in unserem Klassenraum vorbei kamen, um sie anzuschauen. Dieses Interesse begründete sich damit, dass es wohl eine ersten Wandzeitungen in dieser Schule ohne politischem Inhalt war. Dementsprechend wurde uns dann mitgeteilt, dass die nächste Wandzeitung sich dann doch bitte mit etwas Politischem -also den Sozialismus lobenden- befassen sollte. Ich denke, damit war ich den Posten des Wandzeitungsredakteurs wieder los.

Irgendwann später wurden dann alle „Kreuzträger“ zum Rektor beordert. Er fragte Mädchen wie Jungen die ein Kreuz als Kette trugen, ob sie dies aus Mode- oder Überzeugungsgründen trugen. Ich trug keine Kette sondern ein aus Kabellitzen geflochtenes Kreuz an meiner Wisent Jeans. Als ich auf seine Frage hin, nicht wie erwartet aus Mode- sondern aus Glaubensgründen sagte, stutzte er kurz und sagte dann: Das müssen sie trotzdem abmachen, das gehört hier nicht her!

Zwei Ereignisse noch zum Schluss: In die Schulzeit fiel der Tod von Leonid Breschnev, der mit einer mehrtägigen Gedenkwache links und rechts neben seinem Bild betrauert wurde. Das heißt immer zwei Schüler mussten links und rechts neben seinem Bild ausharren, bis in der nächsten Schulstunde oder Schulpause? andere dran waren. Meine erste Begegnung mit Personenkult in Reinform.

Anlässlich des Pfingstreffens der FDJ 1982 sollte es auch in Wittenberg eine große Demonstration für den Frieden (und gegen den Nato Doppelbeschluss – westliche Lesart) geben. Es war natürlich klar, dass die Schule sich daran geschlossen beteiligen würde. So wollten also auch Friedrich, sein Freund und ich uns mit selbstgebastelten Plakaten beteiligen. Am Freitag vor der Demo mussten diese dem Rektor „zur Abnahme“ vorgelegt werden. Wir hatten als Motiv, eine Grafik gewählt, die der DDR Grafiker „Gerhard Voigt“ für einen Wettbewerb der UNO anlässlich eines Abrüstungstreffens 1982 entwarf. Er hatte damit den 2. Preis in der DDR belegt. Es zeigte einen Mann, der vor einer stilisierten Weltkugel ein zerbrochenes Gewehr über seinem Kopf hält. Diese Grafik aus einer DDR-Zeitung, vergrößerten wir entsprechend und malten es mit Tusche auf unsere Plakate. Das aber reichte dem Rektor nicht und er forderte uns auf, eine klare Botschaft zu dem Bild auf unserem Plakat zu schreiben. Allerdings blieb nun keine Zeit mehr, um sie vor der Demo nochmals vorzulegen.

Am Demotag kamen wir schließlich mit unseren Plakaten zum Sammelplatz. Friedrich und sein Freund hatten meiner Erinnerung nach so etwas wie „Für Weltfrieden“ zur Grafik gesetzt, ich habe „Beendet das Wettrüsten“ dazu geschrieben. Auch dies war dem Rektor zu wenig „Klassenstandpunkt“ und eindeutige Äußerung gegen die westliche Aufrüstung. Man könnte auch sagen, es war ihm zu pazifistisch. Nach kurzer Diskussion sagte er schließlich: Ich geben Ihnen die dienstliche Anweisung die Plakate dem Sportlehrer auszuhändigen, der Sie in seinen Kofferraum packen wird. Das taten wir um uns nicht weiteren Ärger einzuhandeln, nahmen uns dann aber das Recht heraus an der Demo nicht teilzunehmen. Da wir es aber auch nicht wagten einfach ganz abzuhauen, blieben wir in großem Abstand zur Demo und lagerten uns dann entfernt vom Platz für die Reden auf einer Parkwiese und genossen den Sonnenschein. In der nächsten Schulwoche bekamen wir unsere Plakate zurück und so konnte ich sie immerhin bis zum Bahnhof im Zug vor mir her tragen.

Beim kommenden Fahnenappell hielt dieser Rektor eine Schmährede gegen die UNO, die uns unglaublich erschien. Hätte sie jemand aufgenommen, so unser Eindruck, hätte Sie gereicht ihn zu maßregeln oder sogar absetzen zu können, denn die UNO wurde doch bis dahin hoch verehrt.

Als klar war, dass auch ich für diesen Staat „verloren“ war und meine Entscheidung in Richtung Theologie und Pfarrer feststand, setzten in der 12. Klasse die z.T. erfolgreichen Bestrebungen ein, mich aus dem „Klassenkollektiv“ abzuspalten. Dies geschah hauptsächlich indem man meine Haltungen und Überzeugungen mehr oder minder lächerlich machte. Ein Beispiel: Nach einer langen und breiten Darlegung, dass alle Moral klassenabhängig sei und die DDR die beste Moral habe, weil die herrschende Klasse die Arbeiterklasse die größte Klasse ist, wurde gefragt: Und was meinen Sie Herr Rödiger?

Ich äußerte also, dass ich der Meinung bin, dass die Moral etwas ist, was keinesfalls an eine Klasse gebunden ist, sondern dass es Werte gibt die klassenunabhängig gelten. Ich meinte damit die biblisch, christlichen Werte, konnte dies aber nicht klar, argumentativ untermauern.

Nachfrage des Lehrers: „Und wie wollen Sie das begründen?“ Ich: „Aus dem Bauch heraus“ Antwort des Lehrers: „Na aus dem Bauch heraus ist ja nicht gerade wissenschaftlich.“ Am Ende der 12. Klasse war ich somit der Exot, der irgendwie verschroben tickt und in einer anderen Welt lebt.

Die begann dann mit der Antrittsrede des Rektors vom kirchlichen Seminar in Naumburg im Oktober 1983: „Das Studium vollzieht sich in freier, akademischer Selbstzucht“. Was das an Freiheit und Anleitung zum selber Denken bedeutete, ist schon wieder ein anderes Kapitel.

Den Hochwasserschutz stärken

Für den Schutz unserer Heimat

Ständig werden Helfer für den Hochwasserschutz in allen Ortsteilen der Stadt Barby gesucht, die durch eine kurzzeitige Ausbildung gezielt in der Wasserwehr helfen können.

Bei Interesse zur Aufnahme in einer der Wasserwehren der Einheitsgemeinde bitte melden bei
Detlev Lorbeer
Tel,: (039298) 3890 E-Mail: d.lorbeer56@gmail.com





Frühlingsanfang



Am Donnerstag, 20. März ist Frühlingsanfang – so steht es im Kalender. Doch das ist nur der Beginn aus astronomischer Sicht: Es gibt auch einen meteorologischen und den phänologischen Frühlingsanfang. Der Frühlingsbeginn kann auf verschiedene Weise bestimmt werden und neben dem astronomischen Anfang der Jahreszeit des Frühlings auch meteorologisch nach Monaten oder phänologisch nach dem Entwicklungsstand von Pflanzen oder durch Vorschriften einer Religion festgelegt werden.

Frühling ist, wenn ein Gefühl von Leichtigkeit in der Luft schwebt und die aufblühende Natur unsere Sinne verzaubert. Die Blumen blühen, die Vögel zwitschern, die Blätter sprießen und die Sonne schickt erste wärmende Strahlen aus. Der Wechsel von kalt zu warm und von grau zu bunt setzt enorme Energie frei. Mit jeder Faser signalisiert der Frühling Aufbruch und Neubeginn.

Es heißt: Wenn der Frühling ins Land zieht, wäre es eine Beleidigung der Natur, nicht einzustimmen in ihr Jauchzen.



Der Schwanz

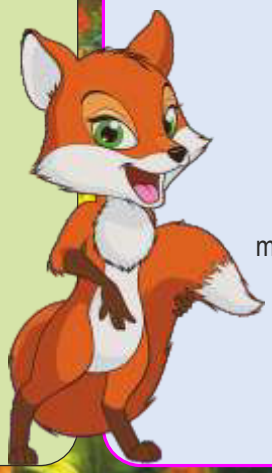
v. Marie Marg. Behrens

O weh! O weh! Was ist das bloß?
Der Schwanz – der ging ja plötzlich los!
Da fliegt der Hahn mit Zeterschrein –
Und ich – ich wollt das gar nicht – nein!
Der Hahn, der ist nun nicht mehr ganz –
Und ich, ich hab hier seinen Schwanz!

Nun frag ich: kann es einer wissen,
Dass sowas so leicht abgerissen?
Mein kleines Schwänzchen, das ich hab,
Das geht gewiss so leicht nicht ab.
Ich dacht: Solch Schwanz, so bunt und groß,
Aus Federn, der geht auch nicht los,
Der sitzt ganz stramm am Tiere fest,
Sodass, mit dem sich spielen lässt.
Ich fing ihn mit dem Mäulchen ein –
Der Hahn, der fing gleich an zu schrein.

Er tobte und ich hielt gut fest,
Bis er auf einmal los sich lässt –
Davon mit Zetermordio!
Ich mit dem Maul voll Federn! So!
Der Hahn, der ist nun furchtbar böse.
Und macht ein schreckliches Getöse!
Ich kann es ihm ja nicht verdenken.
Doch wollt ich ihn gewiss nicht kränken
Und wollt ihm seinen Schwanz nicht rauben. –
Gewiss, Herr Hahn, du kannst mirs glauben!
Er blieb im Maul mir, wie verhert. –
Ob so ein Schwanz wohl wieder wächst?
(Aus die Kinderwelt 1929)





Kleine Rätselecke

Man geht und fährt darüber,
Darunter und vorüber,
Man schießt damit, meist nur im Spiel,
Und wickelt darin ein gar viel,
Man schreibt darauf und druckt darauf,
Und macht es gern beim Schlittschuhlauf.

Mit B verbindet's alle,
Die wahre Freundschaft eint.
Mit W hat's jede Halle,
Soweit die Sonne scheint.
Mit S liegt es am Meere,
Bald fein, bald grob, bald weiß.
Mit L erfordert's schwere
Und harte Plag' und Schweiß.

Mit H hat es ein jeder Topf,
mit S ein Schuh, der keinen Knopf.

(Aus die „Kinderwelt“ 1929)

Die Auflösung findet Ihr
in der nächsten April-Ausgabe



Jahresversammlung

des Kreisverbandes Salzlandkreis des ADFC-Sachsen-Anhalt

Datum/Zeit: 15.03.25 09:30 Uhr
Ort: Friedensfahrtmuseum Klein Mühlingen

Am 15.03.25 (Samstag) 09.30 Uhr findet im Friedensfahrtmuseum Klein Mühlingen die Jahresversammlung des Kreisverbandes Salzlandkreis des ADFC Sachsen-Anhalt statt. Ziel des ADFC ist es, alle Menschen, gleich welchen Alters und unabhängig von ihren Wohnorten, für das Radfahren und damit für die Mobilität der Zukunft zu gewinnen.
Neben den Berichten der Mitglieder und des Landesverbandes und dem Finanzbericht, informieren die Tourenleiter bei dieser Versammlung über die geplanten Touren 2025 und den 10. Salzlandradeltag.
Ein Schwerpunkt der Versammlung ist es im Kreisverband Ansprechpartner in allen Städten zu finden und damit ein Netzwerk im Salzlandkreis aufzubauen. In Aschersleben und Bernburg ist dies gelungen, in Schönebeck musste der Vertreter aus persönlichen Gründen aufhören. Aber auch in den anderen Städten fehlen noch Ansprechpartner. Aus diesem Grund sind alle Interessenten, die noch nicht Mitglied des ADFC sind, herzlich eingeladen.
Über die Delegierten für die Landesversammlung am 13.09.25 wird abgestimmt. Geplant ist eine Dauer von 2 Stunden. Für Gespräche und ein Besuch der Ausstellung im Friedensfahrtmuseum besteht im Anschluss die Möglichkeit.

Bei Nachfragen und Ergänzungen zur Tagesordnung bitte mit Uwe Schlegel (Telefon: 03471/623594 oder
E-Mail: usbbg@web.de) in Verbindung setzen.
Der ADFC Salzlandkreis lädt zu dieser Veranstaltung alle Mitglieder und Interessenten ein. Damit wir planen können, bitte ich um eine Anmeldung, am besten per E-Mail.

Uwe Schlegel, Sven Habich (Sprecher ADFC-Salzlandkreis)



8								4
						7		
	7	9			8	1	2	
	6		4	5			7	3
	8			9				
	2			6				
						3		9
							5	
5		2					6	8

Sudoku

Auflösung Februar

5	6	9	3	8	2	7	1	4
1	7	2	4	5	9	6	8	3
4	8	3	6	7	1	2	5	9
7	5	8	1	4	6	3	9	2
9	1	6	2	3	5	8	4	7
3	2	4	7	9	8	1	6	5
6	3	7	5	1	4	9	2	8
8	4	1	9	2	3	5	7	6
2	9	5	8	6	7	4	3	1



Historischer Elbe-Saale-Zeitspiegel

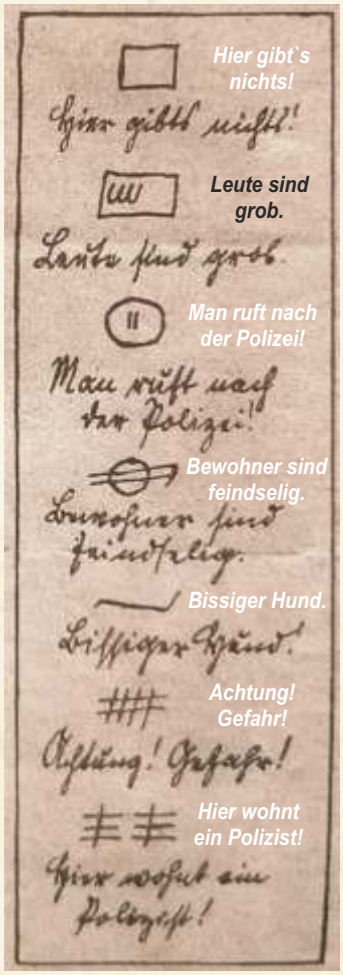
2. Jahrgang / Nummer 4 März 2025

GEHEIMSCHRIFT AN UNSERN TÜREN

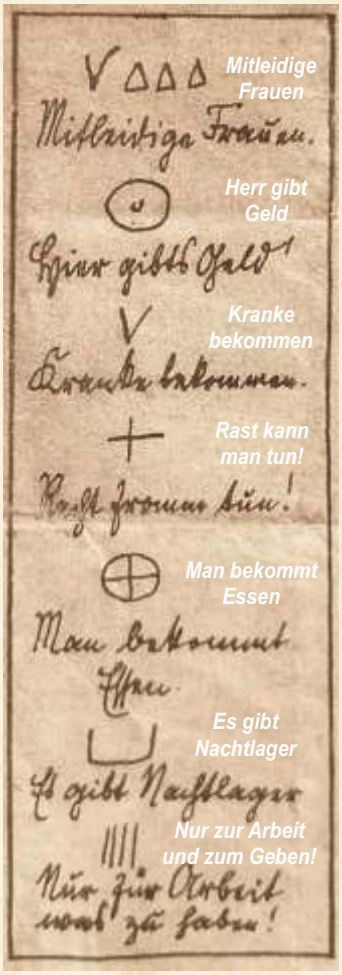
Ist es wirklich so, dass die Hausglocke heute öfter als in früheren Jahren mitleidige Seelen zur Tür ruft, um von einem Bettler um eine milde Gabe angesprochen zu werden? Viele Hausfrauen glauben zweifellos diese Erfahrung gemacht zu haben, und auch das scheint ihnen sicher, dass die Reihenfolge vor freigebigen Türen leicht dichter wird; oft genug haben sie den Eindruck, als sei eine gewisse Verständigung unter der Bettlerschar erfolgt. Ob auch an unseren Türen noch die Zeichen jener alten Geheimschrift erscheinen, deren sich die Bettler seit langen Zeiten bedienten, um ihresgleichen wichtige Mitteilungen über den Charakter der Bewohner und die Aufnahme, die man an einer Tür erwarten darf, zu machen? Dass solche „Bettlerzinken“, wie man sie nennt, auch heute noch existieren, ist sicher; die moderne Wissenschaft hat sich mehrfach mit ihnen beschäftigt, und besonders merkwürdig ist es, dass in Ländern, in denen noch keine so lange Überlieferung bestehen kann, sich gerade in unserer Zeit eine derartige Geheimschrift erst recht entwickelt: die Landstreicher der Vereinigten Staaten von Amerika bilden ganze Gemeinschaften von Hunderttausenden, die sich einer sehr entwickelten Geheimschrift bedienen.

Ursprünglich hatten solche Geheimzeichen eine schlimmere Bedeutung. Sie dienten vor allem dem Verbrechen; es sind Mordbrennerzeichen aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts bekannt, durch die sich die Mitglieder oft weit verzweigter Räuberbanden verständigten, um zu einer bestimmten Zeit planmäßig vorbereitete Verbrechen auszuüben. In späteren Zeiten erlangten diese Zeichen eine allgemeinere Bedeutung in der Welt der Landstreicher. Durch solche Zinken an einsamen Kapellen, an einem Wegekreuz, an einem auffälligen Baum, auf altem Gemäuer, an einem Brunnenrand oder einer Hauswand, die mit Kreide oder Kohle, mit Bleistift oder auch in Kerbschnitt hergestellt wurden, verständigte ein des Weges gekommener Landstreicher seine Genossen, wann und warum er hier gewesen wäre und welche Erfahrungen er gemacht hatte. Heute findet man diese Zeichen fast nur noch als Verständigungen eines Fechtbruders für den anderen. Wir geben einige dieser „Zinken“ wieder, die alt gebräuchliche Bettlerzeichen darstellen. Da sind es auf der einen Seite die Zeichen, die zum Vorsprechen an einer Tür ermutigen, auf der anderen Seite die, die warnen oder wenigstens mitteilen, dass hier nichts zu holen ist. Es sind einfache Signale, ebenso schnell hinzukritzeln wie zu erkennen und zu befolgen.

Aus der Chronik von Armin Sixdorf




Vor freigebiger Tür



Aus der Chronik Pömmelte von Thomas Warnecke

Der Damm bricht

Wie ein Junge in Pömmelte das Hochwasser von 1876 erlebte



Es war in den Tagen der Februarmitte des Jahres 1876, als nach schneereichem Winter und darauffolgendem schnellem Tauwetter unsere sonst so friedliche Elbe in wenigen Tagen sich zu einem reißenden Strom entwickelte, der verheerend in das Land einbrach und eine Hochwasserkatastrophe herbeiführte, deren sich die wenigen heute noch lebenden Augenzeugen mit Schrecken erinnern. Den alten Herrn, der uns kürzlich seine Erlebnisse aus der Perspektive eines zwölfjährigen Jungen, der er zu dieser Zeit war, schilderte, lassen wir am besten selbst erzählen:

Barby fordert Hilfe an

Es mag wohl so gegen den 20. Februar gewesen sein, als die Strombauverwaltung Barby aus den Orten Schönebeck, Glinde, Pömmelte und so weiter Hilfskräfte anforderte zur Verstärkung der Elbdämme. Mit Karren, Schaufeln, Säcken, mit Wagen voller Rüstzeug und Versteifungen, mit Kind und Kegel zogen in diesen Tagen die Bewohner meines Heimatortes Pömmelte hinaus an die Elbe, um das drohende Unheil abzuwehren. Auch ich bekam eine Schippe in die Hand gedrückt und betrachtete die Sache zunächst als eine willkommene Abwechslung. Mit Feuereifer war ich mit meinen gleichaltrigen Gefährten dabei, Karren zu füllen, und wenn wir mal einen Augenblick verpusteten, dann rannten wir hinauf auf den Damm, um die Elbe anzusehen.

Gurgelnd schossen die Wasser dicht unter der Dammkrone dahin und es war ein etwas unheimlicher Anblick, wie die sonst so klaren Wellen plötzlich so gelb-grau und drohend brodelten und zischten. Dort schwamm ein Baum, der sich ständig überstürzte, einmal mit den Wurzeln und dann wieder mit der Krone aus den Wellen herausschoß, ein Häslein trieb tot vorüber und die Wasserfläche ließ sich in ihrer Ausdehnung kaum übersehen.

„Alles von den Dämmen!“

Fieberhaft wurde an den folgenden Tagen gearbeitet. Die freiwilligen Dammwachen standen mit Ablösung Tag und Nacht auf Posten und beobachteten die ständig steigenden Wasser. Sämtliche verfügbaren Fahrzeuge der Landwirtschaft fuhren ununterbrochen Steine, Dung und Reisig, Pfähle und Bretter, aber die Arbeit war vergeblich.

Am Abend des 23. Februar, gegen 20 Uhr, sahen wir quer über die Felder einen Reiter heranpreschen. Es sah so außergewöhnlich aus, wie dieser sein Pferd zu immer schnellerer Gangart spornte, und wir ahnten dumpf, daß dort ein Unglücksbote nahte. Schon von weitem rief er, uns noch unverständlich, seine von uns schon erratene Kunde, und dann hörten wir ihn schreien: „Der Damm bricht! Alles von den Dämmen!“

In wilder Flucht stürmten wir nun nach Pömmelte zurück. In der Dunkelheit vermeinten wir schon von ferne das Rollen und



An der Stelle des 76 Deichbruches war Jahrzehnte auf der Elbseite (bis zum Elbe-Bett sind es noch gut 500 mm) lange ein beliebtes Angelgewässer. Im Augenblick führt es wieder etwas Wasser. In den Sommermonaten fällt es aber regelmäßig fast trocken. Im Hintergrund erkennt man einen Teil der Spundwand am nach 2013 sanierten Deich.
Foto: Thomas Warnecke

Donnern der herannahenden Wassermassen zu vernehmen; oder war es das Singen des Blutes in den Ohren? Ich hatte die unbestimmte Empfindung des hereinbrechenden Jüngsten Gerichts, und atemlos stürzte ich zu Hause angekommen in die Wohnstube und brachte zuerst meine Hiobsbotschaft nicht über die zitternden Lippen. Dann aber beruhigte mich mein Großvater: „Hierher kimmt keen Hochwater“, versicherte er mir und also wurde ich wieder hoffnungsfroh und verzehrte ein halbes Dutzend Pellkartoffeln mit Bollentische. Dann packte ich mich ins Bett und schlief wie ein Murmeltier.

Pömmelte überschwemmt

Das Unheimlichste an der Sache war der heulende Sturm. Es schien, als hätten sich die Elemente verbündet, um das Werk der Menschen zunichte zu machen. In der Tat war der Elbdamm bei Monplaisier gebrochen, und die rasende Elbe hatte sich ein riesiges Einfallstor gerissen, durch die sie ihre gelben Wasser weit hinein in das Land drückte.
Wie durch ein Wunder kamen die Bewohner des Dammhauses mit dem Leben davon, denn erst etwa 100 Meter vor diesem kam der Bruch zum Stehen. Entgegen der beruhigenden Tröstung meines Großvaters war die Sache nun aber durchaus nicht harmlos, und während ich ruhig schlief, stürzten in Pömmelte bereits die ersten aus Drecksteinen errichteten Gebäude ein, die in höchster Eile geräumt worden waren. Bereits um vier Uhr morgens stand der größte Teil des Dorfes unter Wasser.

Vom Bett ins Wasser

Als ich nach herrlichem Schlaf am Morgen erwachte, tat ich das, was ich immer tat: ich sprang mit beiden Beinen aus dem Bett. Im gleichen Augenblick aber sprang ich mit einem gewaltigen Satz wieder hinein in die warme Molle, denn ich war bis zur halben Wade in das eisige Hochwasser hinein gesprungen, das nun bereits bei mir in der Schlafstube sein Wesen trieb.
Neugierig guckte ich „über Bord“, sah eine Fußbank, ein Sofakissen und mein kleines Holzpferd friedlich in der Stube herumschwimmen. Dann richtete ich meinen Blick aus dem Fenster und sah das gegenüberliegende Haus mit dem Dach zu ebener Erde, während die Mauern verschwunden waren.
Ich schrie nun wie ein Zahnbrecher, aber niemand bekümmerte sich um mich. Unser Haus bestand aus festen Steinen und war vor der Hand nicht gefährdet. Mein Großvater aber war mit Rettungsarbeiten im Dorfe beschäftigt. Vor meinem Fenster schwamm soeben ein Kahn mit Schafen vorbei. Ich balancierte vom Bett auf einen Stuhl, hockte mich ins Fensterbrett und hatte nun sozusagen Sperrsitz.
Unsere alte vertraute Dorfstraße war ein rauschender Fluß. Aus allen Höfen vernahm ich das aufgeregte Kommandieren der Rettungsmannschaften. Der Gemeindekahn, ein starker etwa zehn Meter langer Eichentrog, fuhr in der Strömung herum. Aus den Fenstern kletterten Leute heraus. Pferdegewieher mischte sich mit dem Brüllen der Rinder und dem Blöken der Schafe. Da mußte ich dabei sein.



Meine Sachen angelte ich mir beschwerlich genug von einer Truhe herunter. In einem Hurra hatte ich mich angezogen. Glücklicherweise schwammen meine Stiefel, die ich in den letzten Tagen getragen hatte, so geschickt auf mich los, daß auch nicht ein Tropfen hineingekommen war. Endlich watete ich zur Tür und stand nun auf der Schwelle. Der Hausflur, aus dem einige Stufen zu meiner Schlafstube heraufführten, lag etwa 50 Zentimeter tiefer. Vorn und hinten standen die Türen sperrangelweit offen und so hatte das Wasser freie Bahn.

Es gurgelte durch alle Ritzen, bildete an der Bodentreppe einen Wirbel und schoß vorn zur Haustür hinaus. Dort hinein konnte ich mich nicht wagen. Ich machte also einen Satz zur Bodentreppe, füllte einen Stiefel randvoll und kletterte nun auf den Hausboden. Dort war, das wußte ich aus früheren Unternehmungen ein riesiger Backtrog. Ich balgte mich mit ihm herum, schleifte ihn zur ersten Stufe und „ließ ihn vom Stapel“. Dann stürzte ich wie ein Wilder hinterher, denn mein Sportfahrzeug machte Anstalten, ohne mich durch die Haustür zu entschwimmen. Dann aber saß ich in meiner „Molle“.

Kaum war ich in der Strömung, als ich in beängstigendem Tempo dahinschoß. Während der Gemeidekahn mit Staken und schweren Rudern kaum gegen den Strom zu bringen war, gedachte ich es mit den Händen zu schaffen. Vergeblich natürlich; ich wischte um ein paar Kurven und dann lag ich im Bach. Meine Backmolle schoß kieloben ohne mich weiter und ich hatte, so gut ich schwimmen konnte, meine schwere Not, die nächste Haustür zu erreichen.

Vier Familien und ein Zimmer

Wie ich wieder nach Hause und in trockenes Zeug gekommen bin, interessiert nicht. Ich kam gerade recht, um den Umzug mitzumachen. Es waren alle irgendwie höhergelegenen Gebäude in Notquartiere umgewandelt worden. Meine Großeltern (ich muß hier erwähnen, daß ich bei diesen erzogen wurde) siedelten über in ein Auszüglerhaus, das zum Bauerngehöft Lichtenfeld gehörte. Hier waren wir einigermaßen im Trockenen und mußten allerdings mit drei weiteren Familien ein Zimmer teilen. Auch der Ein- und Ausgang war mit Schwierigkeiten verbunden. Er erfolgte durch die Fenster der Hinterfront, da der Bauernhof unter Wasser stand.

Inzwischen waren die Rettungsmaßnahmen im Dorfe weiter fortgeschritten. Die Gefährdeten Einwohner waren sämtlich in den höchstgelegenen Teil des Dorfes geschafft worden. Hier standen zur Unterbringung die Kirche, das Pfarrhaus, das Gemeindehaus und die ehemalige Schule zur Verfügung, die aber jetzt auch Wohnzwecken diente. Bei der Bergung des Viehbestandes mußte jeder Raum herhalten. Schafe und sonstiges leichteres Vieh wurde auf die Hausböden geschafft. Pferde und Rinder blieben oben an der Kirche im Freien angepflockt. In einem Stalle hatte sich ein grausiges Drama abgespielt. Der fast meterhoch gestapelte Schafmist hatte sich mit dem Wasser gehoben und die gesamten Tiere oben an die Decke gedrückt, wo sie sämtlich erstickten. Es war auch zuweilen kein leichtes Stück, die verängstigten Tiere, die bis zu den Bäuchen im Wasser standen, überhaupt aus den Ställen herauszubringen. Kleinvieh mag in Mengen umgekommen sein.



Der Raddampfer vor dem Dorfe

Der nächste Tag brachte uns Lebensmittel. Vom Gut Dietze, Barby, trafen schon früh Kähne ein. Sie fuhren von Haus zu Haus und verteilten Brot, Butter, Wurst, Reis usw. Kurz darauf saß ich mangels einer Sitzgelegenheit mit gekreuzten Beinen in der Erde und aß. Von den ersten sechs Stullen schmeckte ich nicht viel, aber dann kaute ich besinnlicher und die Welt bekam wieder ein anderes Gesicht. Auch von Gnadau aus wurde die Lebensmittelzufuhr geregelt. Zu bestimmten Zeiten am Tage fuhr unser Dorfkahn bis zur Flutgrenze und holte die Rationen ab. Ein ganz ungewöhnliches Bild war es auch an diesem Tage, als plötzlich vor dem Dorfe ein Raddampfer tutete. Er brachte einige Kähne zu Bergungszwecken.

Bei alledem schmerzte mich mein entwischter Backtrog. Mit dem hätte ich nun so schön herumgondeln können… Da erinnerte ich mich eines kleinen Kahnes, der beim Bauer M. auf dem Boden stand. Die Erlaubnis „vergaß“ ich mit meinen Komplicen einzuholen. Wir ließen, nachdem wir uns bis dorthin als blinde Passagiere unseres Gemeindekahnes hatten mitnehmen lassen, das Kähnchen zu Wasser und machten uns selbstständig. Ein altes „Pätschel“ war auch noch da, und schon konnte die lustige Seefahrt losgehen. Zunächst allerdings kam das Wasser zu allen Knopflöchern herein und wir dichteten mit Lumpen so lange die Fugen ab, bis unser Schiff seetüchtig war. Dann fuhren wir los. Die Fahrt ist mir eine lebenslange Erinnerung geblieben.

Zuerst ging es ganz vortrefflich. Wir pätschelten uns mal zur Schule hin, sahen durch die Fenster die Bänke schwimmen und statteten auch einmal meiner alten Behausung einen Besuch ab. Das Häuschen stand noch, unentwegt rauschte der Gießbach durch den Hausflur und hatte den Putz heruntergespült. Dann wagten wir uns zum Dorfausgang. Wir brauchten dabei nicht viel zu tun, denn der Strom nahm uns schneller mit als uns eigentlich lieb war, und so huschte alles Sehenswerte an uns vorüber, ohne daß wir es so recht anschauen konnten. Eine ganze Reihe Häuser war eingestürzt. Dann befanden wir uns plötzlich vor dem Dorfe, unaufhaltsam fortgerissen von der Strömung. Wohin ging diese Strömung?

Die Elbe wurde ein See

Unweit des Gutes Zackmünde hatten die mit gewaltiger Wucht in das Land eingebrochenen Fluten wiederum den Elbdamm erreicht. Wild rauschten nun die Wasser auf beiden Seiten und vollendeten das Werk. Auch hier brach der Damm und die bei Monplaisier eingebrochenen Wasser vereinigten sich an dieser Stelle wieder mit der hochgehenden Elbe. Wir wußten dies nicht. Wir saßen lustig und guter Dinge und schauten mit brennendem Interesse das Bild, daß sich uns, so weit wir blicken konnten, bot. Eine einzige Wasserwüste bedeckte Äcker und Wiesen. Baumgruppen ragten mit den Kronen aus den Fluten und Gesträuch bog sich in der Strömung. In der Nähe von Pömmelte gab es zu dieser Zeit einen mit Kopfweiden gestandenen Graben, die „Thielake". Zu Hunderten saßen in den dürren Ästen Rebhühner. Als wir vorbeitrieben, gewahrten wir sogar ein paar Kaninchen in einem Weidenkopf. Sie taten uns leid, die armen Viecher, denn ihnen winkte keine Rettung.

Alles Paddeln half nichts

Uns aber auch nicht. Wir hielten es jetzt an der Zeit, wieder umzukehren. Wir nahmen unser naives Pätschel und begannen zu rudern. Wie wir es gelernt hatten, einmal einen Schlag auf der linken, dann einen auf der rechten Seite. Der Erfolg war gleich Null. Wir brachten es kaum fertig, unser Tempo zu mäßigen. Der Kahn schwankte bei unseren verzweifelten Anstrengungen beängstigend, und uns packte das Grauen. Wir verloren schon das Dorf aus dem Gesicht und hielten uns für verloren. Wir waren drei durchweg zwölfjährige Bengels und saßen nun alle drei wie ein paar Häuflein Unglück im Kahn und weinten große Tropfen. Dann fingen wir an, Pläne zu machen. Wir beschlossen, ruhig sitzen zu bleiben, denn irgendwo müßten wir ja endlich hingelangen. Senge würde es natürlich zu Hause geben, aber wenn es nur erst so weit gewesen wäre.

Die Rettung kam

Dann kam die Rettung. Ein von Gnadau kommender Kahn mußte uns gesichtet haben. Wir entdeckten plötzlich zu unserer unbeschreiblichen Freude das Boot und schrien und winkten wie besessen. Auch von drüben erschallten Zurufe, die wir aber nicht verstanden, und dann näherte sich das Gefährt und nahm uns ins Schlepptau. Ich bin von meinen Großeltern sehr verzogen worden, aber die Prügel an dem Tage rechne ich zu meinen peinlichsten Erinnerungen.

Etwa eine Woche lang stieg das Hochwasser. Insgesamt dürften in Pömmelte etwa dreißig Häuser eingestürzt sein. Dann fiel der Wasserstand langsam drei Wochen lang, und nun erst stellte sich der unermeßliche Schaden heraus. In den Scheunen lag das Getreide zum Teil noch unausgedroschen. Es war ausgewaschen und verfilzt. In die Schätzung des Gebäudeschadens will ich mich nicht einlassen. Dafür habe ich den Schaden am Grund und Boden mit eigenen Augen gesehen.

Elbsand auf den Feldern

In der Umgebung des Gutes Zackmünde wurde monatelang Elbsand von den Feldern gefahren. Das gleiche Bild bot sich bei Monplaisier. Sämtliche Wiesen waren verschlammt. Von den Äckern, die in der Strömung gelegen hatten, war die Muttererde abgetragen. Die eingemieteten Feldfrüchte, wie Kartoffeln und Turnips, waren verfault, soweit sie von der Flut nicht weggeschwemmt waren. Die Jagd war völlig vernichtet bis auf die Rebhühner. Diese hatten während der ganzen Wochen im Dorfe auf den Scheunen- und Hausdächern gesessen, hatten auch Futter gefunden und waren der Katastrophe also entgangen. Angenehm auf der anderen Seite war die völlige Vernichtung allen Ungeziefers, wie Mäuse usw. auf den Feldern. Wir hatten uns, so gut es ging, in unseren Notquartieren eingerichtet, lebten im Übrigen aber wie Insulaner. Uns Jungen wurde nach und nach die angenehme Seite der Sache offenbar, denn wir hatten sechs Wochen lang keine Schule. Natürlich nicht, denn die Bänke schwammen ja umher. Schließlich aber waren wir doch froh, als nach Instandsetzung unseres Hauses wir wieder in die vertrauten Räume einziehen konnten. Jahrelang aber blieb unter uns das Hochwasser von 1876 eine aufregende Erinnerung, und noch in späteren Jahren, wenn ich mich mit meinen ehemaligen Freunden traf, dann trat totsicher der Moment ein, in dem einer fragte: *„Wettste noch von unse Kahnfahrt na de Thielake?"*

(Zeitungsartikel in der Mitteldeutschen vom 21. Februar 1937 (der Mann dürfte dann 1937 ca. 73 Jahre alt gewesen sein. Leider ist der Name des Jungen bisher nicht bekannt!)



Die Thilake auch Thilache ist eine Senke, die einmal ein alter Elbe-Arm war als die Elbe noch vor ihrer Regulierung mäanderte. Sie dient heute noch der Entwässerung des Hinterlandes vor allem bei Saale Hochwasser.

Foto: Thomas Warnecke

Zuchau im Aken – Rosenburger Deichverband

Die meisten Zuchauer werden sich an das Hochwasser der Elbe noch erinnern, das im August 2002 auch in unserer Gegend den in Flussnähe liegenden Gemeinden große Sorgen bereitete. Zuchau selbst war ja nie in Gefahr, von den Wasserfluten erreicht zu werden; viele Zuchauer aber sind der vom Hochwasser bedrohten Gemeinde Lödderitz zu Hilfe geeilt. Der Hochwasserschutzdeich hat den Wassermassen stand gehalten und die Lödderitzer vor Schaden bewahrt.

Im Folgenden wird über den Aken – Rosenburger Deichverband und den vor 172 Jahren begonnenen Bau des mit großem Einsatz im August 2002 „verteidigten" Deiches berichtet.

Von der Gründung des Deichverbandes

Im Jahre 1847 gab die Königliche Regierung zu Magdeburg (Königliche Preußische Verwaltung des Regierungsbezirkes Magdeburg der Provinz Sachsen) die Anregung zum Schutz der im Überschwemmungsgebiet liegenden Domänen und Forsten einen widerstandsfähigen Winterdeich von Aken bis Rosenburg zu bauen. Es vergingen jedoch einige Jahre, ohne dass zur Verwirklichung dieser Hochwasserschutzmaßnahme etwas getan
wurde. Ihren weiteren Fortgang fand diese Angelegenheit erst, als im Jahre 1853 die Gemeinden Breitenhagen, Lödderitz und Kühren und der Gutsbezirk Rajoch erneut die Ausführung des Deichbaus beantragten. Die daraufhin von der Königlichen Regierung mit den Beteiligten, d. h. mit den von Hochwasser gefährdeten Gemeinden, Domänen und Forsten, geführten Verhandlungen gaben 1856 den Anlass zur Bildung des Aken – Rosenburger Deichverbandes.
Der Deichverband umfasste im Gebiet der Provinz Sachsen die Feldmarken Aken, Breitenhagen, Groß und Klein Rosenburg, Kühren, Lödderitz, Mennewitz, Rajoch, Susigke und die Ländereien des ehemaligen Rittergutes Rajoch, sowie Teile der Feldmarken Dornbock, Gramsdorf, Micheln, Trabitz und Zuchau; des Weiteren die Domänen Rosenburg mit den damaligen Vorwerken Breitenhagen und Patzetz, die Königliche Oberförsterei Lödderitz sowie einige Parzellen der Domänen Klietzen und Gottesgnaden und des Rittergutes Maxdorf. Im Herzogtum Anhalt gehörten die Feldmark und das Forstrevier Diebzig, Teile der Feldmarken Drosa, Trebbichau, Wulfen und des Rittergutes Trebbichau zum Deichverband.
Die Gesamtfläche der durch den Deich geschützten Feldmarken, die im Deich-Kataster von 1856/1859 erfasst waren, betrug 47.508 Morgen. Nach Neuaufstellung der Deich-Kataster im Jahr 1876 wird die Gesamtfläche des Deiche geschützten Landes mit rund 12.517 Hektar angegeben.
Die Zuchauer Deich geschützte Feldmark, im einzelnen erfasst im Deichkataster für Zuchau von 1859 und als Gesamtfläche in der „Übersicht über die in der Aken – Rosenburger Niederung geschützten Flächen" vom 15. Oktober 1868 angegeben, umfasste eine Fläche von 582 Morgen und 98 Quadrat-Ruthen.

In dem Deichkataster für Zuchau sind als Grundbesitzer dieser Feldmark in nebenstehender Reihenfolge eingetragen:



Kartenausschnitt „Die Herzogtumer Anhalt Dessau 1854 / Meyer, Joseph, 1796-1856, 1:1 480 000"

1. Halbspänner Friedrich Schulze
2. Halbspänner Andreas Schmidt
3. Schulze und Halbspänner Martin Liebegott
4. Halbspänner Andreas Schrader
5. Halbspänner Witwe Krieg
6. Halbspänner Christian Reckleben
7. Halbspänner Christoph Reckleben
8. Halbspänner Georg Peter Westphal
54. Witwe des Häuslers Fischer
9. Halbspänner Martin Reckleben
10. Halbspänner Andreas Müller
11. Halbspänner Andreas Westphal
12. Halbspänner Andreas Haedicke
13. Halbspänner August Haedicke
14. Halbspänner Heinrich Reckleben
15. Halbspänner Georg Rabe
16. Halbspänner Gottlieb Bock
17. Kossat Christoph Bergmann
18. Kossat Andreas Reckleben
19. Kossat Christoph Lindemann
20. Witwe des Kossaten Klingner
21. Kossat Andreas Goede
22. Kossat Andreas Becker
23. Kossat Andreas Flohr
24. Kossat Volland jun.
25. Kossat Daniel Ortloff
26. Kossat Franz Lindner
27. Witwe des Kossaten Haedicke
28. Kossat Christian Giese
29. Kossat Christoph Naumann
30. Gottfried Haedecke
31. Kossat Martin Rüde
32. Kossat Andreas Schnelle
33. Kossat Heinrich Klingner
34. Kossat und Schmied Christoph Rabe
35. Kossat David Rust
36. Kossat Hermann

37. verehelicht Kossat Andreas Rüde
38. Kossat Christoph Reckleben
39. Kossat und Gastwirt Andreas Reinboth
40. Kossat Leberecht Rust
41. Kossat Andreas Zabel
42. Kossat u. Müller Georg Fr. Rüde
43. Häusler Andreas Knauf
44. Neubauer Heinrich Schnelle
45. Neubauer Christian Bohmeyer
46.Neubauer Heinrich Wilke
47. Schmied Christoph Raabe
48. verehelicht Eigenhäusler Friedrich Wilke
49. verehelicht Eigenhäusler Christoph Johann Bozig
50. Schuhmacher Christoph Rust
51. Häusler Georg Andreas Rönner
52. Häusler Gottfried Mailing
53. Häusler Andreas Mailing
54. Witwe des Häuslers Fischer
55. Häusler Christian Bergmann
56. Verehel. Häusler Wilhelm Becker
57. Die Schule zu Zuchau
58. Häusler Christian Behrends
59. Häusler Friedrich Schulze
60. Häusler Christoph Bohmeyer
61. Verwitwet August Fuchs
62. Schneider August Haedecke
63. Häusler David Schnelle u. Georg Haedicke
64. Eigenhäusler Friedrich Weber
65. Andreas Richter
66. Häusler David Ortloff
67. Eigenhäusler Peter Jaeger
68. Häusler Christoph Wahrlich zu Sachsendorf

Deichbau und Deichverteidigung

Unmittelbar nach seiner Bildung begann der Deichverband mit den Deichbauarbeiten. In den Jahren von 1857–1860 wurde der Hauptdeich von Aken bis unterhalb Trabitz gebaut. Der Deich wurde, wie im Bericht des Deichhauptmanns Elsner von 1869 zu lesen ist, in der Höhe von 22 Fuß (1 preußischer Fuß = 31,58 Zentimeter) und 2 Zoll des Pegels Barby, das ist eine Höhe von 6,95 Meter und damit 65 Zentimeter über dem Hochwasserstand des Jahres 1845 ohne das binnenseitige (landseitige) Bankett errichtet. Das Hochwasser im Jahre 1862 zeigte jedoch,
dass die Standsicherheit des Deiches nicht ausreichend war. Am 5. Februar 1862 brach der Deich an zwei Stellen im Lödderitzer Forst und der größte Teil des deichgeschützten Landes wurde überflutet. Um einen besseren Schutz zu erreichen, wurde bis zum Jahr 1865 der Deich von Aken bis Breitenhagen um 65 Zentimeter erhöht und landseitig durch ein 3,14 Meter breites und bis 1,88 Meter unter Deichkrone ausgeführtes Bankett verstärkt. Damit war die Gestaltung des Hauptdeiches weitgehend abgeschlossen und so besteht der Deich im Wesentlichen noch heute.
Für den Fall der Deichverteidigung bei Hochwasser war die gesamte Deichstrecke in 7 Aufsichtsbezirke eingeteilt. Die Gemeinde Zuchau war dem 7. Aufsichtsbezirk zugeteilt, der vom Punkte zwischen dem Fähr- und Dammhause westlich von Groß Rosenburg bis zur Magdeburg – Leipziger Eisenbahn oberhalb Trabitz verlief und eine Länge von 3 755 Meter hatte. Bei



Bild von einer Postkarte „Blick nach der Elbe / Gruß aus Breitenhagen-Alt Tochheim a. E.“ um 1900 Fotos: Gertraud Schiller

Hochwasser musste die Gemeinde Zuchau zur Verteidigung dieses Deichabschnittes einen Wächter zur Dammwache abstellen.

Verwaltung und Deichkassenbeiträge

An der Spitze der Deichverwaltung stand der Deichhauptmann, der seine Stelle als Ehrenamt bekleidete. Die Leitung der technischen Verwaltung lag in den Händen des Deichinspektors. Für seine Tätigkeit erhielt er jährlich 350 Reichstaler. Die Deichkasse verwaltete der Deichrentmeister, der jährlich 660 Reichstaler bekam. Ein Deichmeister (jährliches Gehalt 264 Reichstaler und 12 Reichstaler Kleidergeld) und ein Deichaufseher (jährliches Gehalt 240 Reichstaler und 8 Reichstaler Kleidergeld) waren für die Beaufsichtigung der Arbeiter und die Überwachung der Deiche, Gräben, Schleusen und Grundstücke verantwortlich. Das Deichamt, als beschließende und kontrollierende Behörde, bestand aus dem Deichhauptmann, dessen Stellvertreter, dem Deichinspektor und den Vertretern der beteiligten Gemeinden, Domänen, Forsten und Rittergüter. Insgesamt 27 stimmberechtigte Vertreter zählte das Deichamt.
Die Gemeinden Zuchau, Dornbock und Sachsendorf hatten zusammen eine Stimme. Die Deichkassen-beiträge wurden für die in Normal-Morgen umgerechneten deichgeschützten Flurstücke erhoben. Die Bodenqualität der Grundstücke bildete die Grundlage für die Ermittlung der Normal-Morgen. Beitragspflichtig waren die Besitzer (Deichgenossen) der Grundstücke. Zu den Deichlasten veranlagt, das heißt beitragswirksam, waren insgesamt 13 670 Normal-Morgen. Eine Neufassung des Deichkatasters erfolgte im Jahre 1876. Nach dem neugefassten Deichkataster wurden für ca. 3 268 Normal-Hektar die Beiträge erhoben. Die Umrechnung in Hektar war bei der Deichkataster-Neufassung wahrscheinlich deshalb
vorgenommen worden, weil seit 1872 im Deutschen Reich das metrische Maßsystem galt. Die Flächenmaßeinheit war nun der Quadratmeter (m²).
Es galt für 1 Ar = 100 m²; für 1 Hektar = 100 Ar.
Die Gemeinde Zuchau war nach dem Deichkataster von 1859 für eine Fläche von insgesamt 75 Normal-Morgen und 93,7 Quadrat-Ruthen veranlagt. Für diese Fläche mussten die Zuchauer jährlich 75 Reichstaler, 15 Silbergroschen und 7 Pfennige aufbringen.
Das Einziehen der Beiträge war Aufgabe des Ortserhebers Schnelle. Er erhielt dafür 1 Reichstaler, 15 Silbergroschen und 4 Pfennige Tantiemen (Vergütung für das Einziehen der Beiträge).

Text aus „1025 Jahre / 978 - 2003 / Zuchau / mit dem Ortsteil Colno“

Die Burg von Angermünde

Die Burg von Angermünde
Berüchtigt war im Land
Und zwischen Wels und Oder
War sie gar wohlbekannt –

Dem ganzen Diebsgesindel
Ob's groß war oder klein
Es soll euch nun berichtet
Von einer Untat sein.

Es gab da die Waldenser
Und einen Hus
Die machten mit den Protzen
Der eignen Kirche Schluss.

Sie sagten: Unser Jesu
Der ging bloß in Sandalen
Er nahm nicht Samt und Seide
Und nun nicht Ämter an.

Warum soll es da besser
Um Papst und Abte sein
Drum sagen wir auch allen:
Wir sehen das nicht ein.

Der Bauer hinterm Pfluge
Der Bürger in der Stadt
Ein jeder hätte genüge
Ein jeder würde satt –

Wenn die verfluchten Wanste
Uns ließen unser Brot
Drum gehen wir schlagen
Sie reihum alle tot.

Den Fetten und den Reichen
Den nehmen wir reihum
Das Korn von ihren Speichern
Das wollen wir dann vertun.

An Bettler, Witwen, Waisen
Wie war das Leben schlecht
Mit Husens großen Zeichen
Wird alles nun gerecht.

Der Kelch im Fahnentuche
Er zeigt uns allen an
Es gibt nicht Herr und Knechte
Und keinen Untertan.

Die Kirchenherren aber
Vernahmen dieses Wort
Ihr Pakt mit Adelsheeren
Trieb die Waldenser fort.

Und Hochgericht entstand so
Mit Inquisition
Die droht mit Bann und Feuer
Da schmort so mancher schon.

Aus Hohenselchow kam' sie
Aus dreizehn Dörfern noch
Ein jeder schwört zu glauben
fortan auf Herrenwort.

Nur einer, der hieß Hagen
War Pfarrer in den Ort
Der sagte: Nein, ihr Herren
Ich fahre weiter fort –

Zu glauben an den Herren
Und seine Engelschar
Und denk mir, ihr seid Schmeißen
Die in die Hölle fahren.

Ein Holzstoß war errichtet
Aus Holz und Stroh und Mist
Wie das bei solchem Urteil
So ganz gewöhnlich ist.

Mit roter Ketzermütze
Und Kittel angetan
Ging barfuß unser Hagen
Und blieb ein stolzer Mann.

Ließ an den Stamm sich binden
Der in der Mittestund
Die geistlich hohen Herren
Machten das Urteil kund.

Die, weil er hat gelästert
Den Papst und den Kaplan
Soll er jetzt also brennen
Als Teufels Untertan.

Der Henker hält die Fackel
Wirft sie dann in das Stroh
Und hofft, das brennt so weiter
Und weiter lichterloh.

Doch in dem feuchten Miste
Verlöscht der Fackel Kraft
Es war das Zeichen Gottes
Und seiner Engelsschaft.

Nach Recht und alten Glauben
War Hagen hiermit frei
Und auf dem weiten Marktplatz
Erscholl sein wild Geschrei.

Denn einer von den Priestern
Der die Fackel erst geweiht
Nimmt darauf einen Strohwisch
Den hält er so bereit.

Der andre, der macht Feuer
Aus Zunder, Stahl und Schwamm
Und unter frommen Beten
Beginnt das Feuer dann –

An Hagen hochstecken
Verbrennt ihm Haut und Haar
Und von dem vielen Miste
Da steigt der Rauch sogar –

Hinüber zu dem Burghof
Dringt in der Kirche Schrein
Und 1000 kleine Teufel
Die tanzen hinter drein.

So ist dann unter Qualen
Verbrannt der tapfere Mann
Blieb treu in seinem Glauben
Als Gottes Untertan.

Aus
ERSCHRÖCKLICHES
von **Christian Humbsch**



Preis: 15,00 €
Bestellung beim
Heimatverlag
unter Tel.: 0178 198 65 20

IMPRESSUM
Herausgeber: Heimatverlag Brandenburg & Sachsen-Anhalt, Redaktion, 39240 Zuchau, Friedensstraße 2
Email: heimatjournal.redaktion@gmail.com, Web: www.heimatbuchverlag-brandenburg.de
Chefredakteurin: Gertraud Schiller
Redakteure: Katja Westphal, Olaf Dettmann
Layout/Mediendesign: Olaf Dettmann
Der HISTORISCHE ELBE- SAALE-ZEITSPIEGEL erscheint alle zwei Monate. Veröffentlichungen, die nicht von Autoren gekennzeichnet sind, stellen redaktionelle Bearbeitungen dar. Gekennzeichnete Beiträge entsprechen der persönlichen Meinung der/des Autor:In.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte bzw. Fotos kann keine Haftung übernommen werden. Für die Veröffentlichung von Leserzuschriften behält sich die Redaktion das Recht sinnwahrender Kürzungen vor. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.